



Das Friedenshortwerk



Inhaltsverzeichnis

ZUM EINGANG

4 Vorwort

FRIEDENSHORT

6 Leitende Mitarbeitende tagten zum wichtigen Thema Personal

STIFTUNG • SCHWESTERNSCHAFT

11 Langjährige Oberin verstorben: Abschied von Sr. Anneliese Daub

INDIEN-PROJEKT SHANTI

15 Neubau der Schwesternschule eröffnet

SERIE: MEIN FRIEDENSHORT

16 Den Grundstein zum Glauben gelegt



26

KURZ BERICHTET

- 20 Ausflugswochenende »Gemeinsam sind wir stark«
- 21 Evangelium als gehäkelte Fleißarbeit
- 22 Eine Kita kommt schneller, als man denkt
- 23 Neue Distriktleitung in der Stadt Heilbronn
- 24 Fotoprojekt in der Region Süd
- 26 Wasserspielmobil sorgte für kühle Abwechslung
- 28 Auf Wiedersehen, Herr Behlendorf

AUS DEN REGIONEN

- 30 Den »Kinderschuhen entwachsen«: Jubiläum und neuer Name
- 32 Bunte Wimpel für Vielfalt im Quartier
- 34 75 Jahre Friedenshort in Heiligengrabe: Mehrtägiges Fest und große Wiedersehensfreude
- 40 Auf Spurensuche nach den Rittern
- 42 Neue Einrichtungsleitung für Hamburg
- 44 »Die neue Flex ist cool, mega«
- 47 Wie ein Zirkusmotto zum erfolgreichen Jugendhilfe-Projekt wird

NACHRUF

52 Sr. Anneliese Daub

IMPRESSUM

*Titel: Jubiläumsfest 75 Jahre Friedenshort in Heiligengrabe;
Jan/Adobe Stock*



6

Monatsvers Dezember

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion!
Denn siehe, ich komme und will bei dir
wohnen, spricht der HERR.

Sacharja 2,14



Wie halten Sie es mit dem Schenken, liebe Freundinnen und Freunde des Friedenshorts, liebe Leserinnen und Leser?

Schenken ist eine schöne Geste. Geschenke drücken etwas aus: Dank, Liebe, Hochachtung. Sie lassen wissen: *»Du bist mir wert und teuer«* – wobei dieser Wert nicht am Preis der Gabe gemessen werden sollte. Schenken gehört zur Pflege unserer Beziehungen. Wir zeigen einander, dass wir uns etwas bedeuten, uns aneinander freuen. Zu kaufen gibt's das nicht, auch nicht zu erkämpfen, das gibt es nur ... geschenkt!

Die Freude am Schenken ist allerdings nicht ungetrübt. Unser Sprachgebrauch verrät es.

»Es wird dir nichts geschenkt!« Dieser Satz ist zur Redensart geworden und mahnt zu Fleiß und unbedingtem Leistungswillen. Bisweilen findet er sogar noch eine Ergänzung: *»Darum hast du auch nichts zu verschenken.«*

»Sie schenken sich nichts«, heißt es, wenn Kontrahenten sich mit vollem Einsatz durchzusetzen versuchen. Keiner gibt nach und keiner auf. Jeder sucht die Schwäche des andern – und darin seine Chance. Im Sport mag das für Zuschauer durchaus unterhaltsam sein, denn irgendwann beendet der Abpfiff die Auseinandersetzung. Im Privat- oder Berufsleben dagegen sind die, die sich nichts schenken, auf Dauer schwer erträglich.



© ulza/Adobe Stock

»Wir schenken uns dieses Jahr nichts!« Diese Auskunft erhalten wir in der Vorweihnachtszeit öfter. Es ist keine Kampf-ansage. Vielmehr zeigen sich Menschen gewillt, Konsumverzicht zu üben und auszuweichen aus dem verpflichtenden Kreislauf von Gabe um Gabe.

Manchmal werden wir gewarnt: *»Das kannst du dir schenken«,* will heißen: brauchst du nicht, lohnt sich nicht, ist die Mühe oder das Geld nicht wert.

Um uns etwas schenken lassen zu können, müssen wir uns selbst das ein oder andere schenken: den Leistungsdruck zum Beispiel. Wir müssen aufhören, uns beweisen zu wollen, dass wir der Liebe und der Geschenke wert sind. Diese Beweislast wird uns auf Dauer krankmachen und die Lebensfreude nehmen. Den Stolz sollten wir uns auch schenken, den Stolz darauf, keinen anderen Menschen zu brauchen, niemandem zur Last zu fallen. Vor allem aber müssen wir uns den Argwohn schenken, ob das, was geschenkt ist, wirklich etwas wert sein kann.

Was ist es bei Ihnen, dass Sie sich schenken müssen, um annehmen zu können, was andere Menschen Ihnen zu-eignen wollen an Hilfe, an Zeit, an Nähe und Wertschätzung? Schenken muss ich mir in jedem Fall die Haltung: *»Ich brauch dich nicht, Gott! Ich habe alles, komme gut alleine klar, hab mein Leben im Griff und die Zukunft auch!«*

Was Weihnachten bedeutet, erlebt und erfährt, wer sich bedürftig weiß und bereit ist, sich bedingungslos und revanchefrei beschenken zu lassen.

**Lobt Gott, ihr Christen alle gleich,
in seinem höchsten Thron,
der heut schließt auf sein Himmelreich
und schenkt uns seinen Sohn.
(EG 27)**

An Weihnachten macht Gott uns ein Geschenk. Er zeigt uns, dass wir ihm etwas bedeuten. Was heißt etwas? Er zeigt uns, dass wir ihm **alles** bedeuten. Er hat seine Freude an uns – auch wenn wir ihm oft Mühe machen. Das Kind in der Krippe hat eine Botschaft für uns: »Ich will Gemeinschaft mit euch, eine Gemeinschaft fürs Leben.« Weihnachten ist ein Liebesbeweis. Ein Geschenk von ganzem Herzen: unerwartbar, unüberbietbar. Die Frage ist, wie wir dieses Geschenk annehmen. Skeptisch, weil uns ja sonst nichts geschenkt wird? Gelangweilt, weil es jedes Jahr das Gleiche ist? Ärgerlich, weil wir es nirgendwo umtauschen können? Ängstlich, weil wir keine Idee haben, wie wir uns revanchieren können? Misstrauisch, weil wir nicht wissen, wozu es uns verpflichten will? Oder einfach nur dankbar und glücklich, weil wir wieder wissen dürfen, wie nah uns Gott ist?

Gleichgültig wie es um uns steht: Wir sind nicht vergessen und nicht alleingelassen, sondern für wert geachtet, ihn in unserer Mitte zu empfangen, ihn in unserem Leben zu beherbergen. Wir dürfen uns geliebt wissen und umgeben von Leben, das Gott genauso liebt, wie er das unsere liebt. Das darf unseren Zukunftsmut stärken und die Freude an der Gemeinschaft (wieder-)beleben.

So wünsche ich Ihnen und mir, dass wir uns alles schenken können, was uns hindern möchte auch im Jahr 2021 ein fröhliches Weihnachtsfest zu erleben, ein Fest des Staunens über das Geschenk, das Gott uns allen macht, damit er uns endlich wieder glücklich, selig sehe.

Mit herzlichen Grüßen, auch im Namen des Vorstands mit Sr. Christine Killies, Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski und Herrn Götz-Tilman Hadem,

Ihr

Christian Wagener
Referent Diakonie/Theologie

*»Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit.«
Titus 3,4–5*



Leitende Mitarbeitende tagten zum wichtigen Thema Personal

Freudenberg. »Dem Personal Zukunft – Zukunft Personal 2025« lautete das Thema, das über der diesjährigen Tagung für Leitende Mitarbeitende aus dem Gesamtwerk des Friedenshortes stand. Eigentlich wäre es bereits das Leitthema der Tagung 2020 gewesen, doch diese musste aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen. »Daher ist es sehr schön, nun wieder in Präsenz zusammen sein zu dürfen«, befand Oberin Sr. Christine Killies, die besonders Birgit Lyongrün und Helena Scherer begrüßte. Die beiden

Führungskräfte aus der Tiele-Winckler-Haus GmbH sind mittlerweile im Ruhestand. Da eine Verabschiedung aus dem Leitungskreis im letzten Jahr nicht möglich war, wurde dies nunmehr nachgeholt.

»Wir haben das Tagungsthema bewusst an unser Leitwort ›Dem Leben Zukunft‹ angelehnt, um die Bedeutung zu betonen«, sagte Kaufm. Leiter Götz-Tilman Hadem bei seiner Einführung ins Thema. Der Mangel an Fach- und Führungskräften sei auch für Unternehmen der sozialen Arbeit eine der bedeutsamsten Thematiken überhaupt. Personalgewinnung und Personalbindung komme in einem stark umwobenen Arbeitsmarkt eine gleichermaßen wichtige Rolle zu. Weitere Faktoren seien Förderung und Qualifizierung, Digitalisierung und Gesundheitsaspekte. »Unser Ziel ist es, für Mitarbeitende moderne und partizipative Strukturen zu schaffen und uns als familienfreundlicher Arbeitgeber aufzustellen.« Dies gehe nicht ohne Veränderungen, für die es auch eine Bereitschaft geben müsse: »Wenn wir als Multiplikatoren gemeinsam für Veränderungen bereit sind, dann wäre das ein guter Weg«, betonte Hadem. Er freue sich, dass mit der Firma Contec GmbH eine fundierte Unterstützung für diesen Weg gewonnen worden sei.



Marc Dobberstein von der Contec GmbH, einer auf die Gesundheits- und Sozialwirtschaft spezialisierten Unternehmens- und Personalberatung, führte ins Thema ein



Vorstellung der Arbeitsergebnisse Personalgewinnung durch Nicole Jung (Fachberatung/Koordination Einrichtung Lüdenscheid)



Im Plenum wurde angeregt debattiert, hier Carsten Schmidt (Personalreferent in der Gesamtverwaltung)

In ihrer Andacht zu Tagungsbeginn griff Leitende Theologin Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski eine der zentralen Führungspersönlichkeiten des Alten Testaments auf: Mose. Dabei veranschaulichte sie seinen Leitungsansatz: Teamarbeit in einem heterogenen Team, Aufgaben werden im Team geklärt, die Gemeinsamkeit wird durch verschiedenste Elemente unterstrichen, vom gemeinsamen Leidensdruck bis zum gemeinsamen Feiern. Bodenhaftung und Spiritualität sind gleichsam kennzeichnend. Und auch für die Nachfolge sorgt er rechtzeitig. »Moses Leitungsstil ist ein Indiz für das Gelingen von Leben in Freiheit und Gerechtigkeit«, erläuterte Pfrn. Riegas-Chaikowski. Der Friedenshort stehe vor der Herausforderung, in einer Zeit von Unsicherheit wichtige Entscheidungen treffen zu müssen, schlug sie den Bogen zum Hier und Jetzt: »Dabei geht es nie um uns allein, sondern darum, die Welt so auszugestalten, wie Gott es uns gezeigt hat durch Jesus Christus.«

Nach einer Vorstellung des Unternehmens sowie der Vorgehensweise und Zielideen durch Dr. Thomas Müller (Geschäftsführung Contec GmbH) ging Managementberater Marc Dobberstein in seinem Impulsreferat auf Kennzeichen moderner Personalarbeit ein. Gerade die Sozialwirtschaft stehe aktuell vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen. Dazu gehörten Corona, Fachkräftemangel, eine älter werdende Belegschaft, Digitalisierung und immer neue politische Anforderungen. Außerdem gelte es einen Paradigmenwechsel zu vollziehen, der sich durch den Bewerbermarkt ergebe. Diesen Herausforderungen müsse mit einem professionellen Personalmanagement begegnet werden, welches man auf die Kurzformel »vom Verwalter zum Gestalter« bringen könne. Gestaltende Personalarbeit umfasse die Gewinnung, Führung, Förderung und Bindung von Mitarbeitenden gleichermaßen. »Personal ist ein Erfolgsfaktor, es hängt von qualifizierten Mitarbeitenden ab,

wie innovationskräftig, leistungs- und zukunftsfähig ein Unternehmen ist«, so Dobberstein. Personalmarketing habe daher die Aufgabe, unter anderem gegenwärtige Mitarbeitende zu halten und neue Mitarbeitende zu gewinnen. Dazu nannte er eine ganze Reihe von Faktoren, die dabei eine Rolle spielen, sowie ein wesentliches Ziel: eine lebensphasenorientierte Personalpolitik, welche bewusst in den Blick nimmt, dass sich die Lebens- und Berufssituationen ändern, Wünsche und Ansprüche ändern und vereinbar bleiben müssen.

Nach reichlich »Input« ging es für die Teilnehmenden in Kleingruppen um Grundlagenarbeit: Arbeitgeberidentität, Unternehmenskultur, Arbeitgeberziele und Führungskultur bezogen auf den Friedenshort als Gesamtwerk. Auch wenn im Rahmen dieses Tagungsrückblicks kein Raum für eine ausführliche Darstellung ist, so kann jedoch festgehalten werden, was als besonders identitätsstiftend angesehen wurde: eine diakonische Grundhaltung, geprägt von Kollegialität, Ehrlichkeit

Birgit Lyongrün und Helena Scherer (4. u. 5. v.l.) wurden durch die Geschäftsführung verabschiedet, beide sind mittlerweile im Ruhestand



und Transparenz im Umgang miteinander bei flachen Hierarchien. Damit neue Mitarbeitende zur Unternehmenskultur passen, sollten sie unter anderem ein positives Menschenbild mitbringen, verbunden mit Empathie und Akzeptanz sowie der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Abschließendes Thema des ersten Tages war die Personalgewinnung. Sandra Machnicka, Personalberaterin der Contec GmbH, stellte ein umfangreiches Instrumentarium an Möglichkeiten vor und gab zu bedenken, dass junge Menschen heutzutage nicht leicht zu beeindrucken seien: »Es wird gefragt, was bietet mir der Arbeitgeber und halte ich ihn für interessant und authentisch.« In Arbeitsgruppen wurde es dann konkret: Welche Zielgruppen können wir über welche Kanäle mit welchen Attraktivitätsfaktoren erreichen?

Nach einer Reflexion der Ergebnisse vom Vortag ging es im Verlauf des zweiten Tages um aktuelle Entwicklungen in den Regionen des Gesamtwerks und in der Gesamtverwaltung. Den Tagungsabschluss bildete am dritten Tag das Thema Personalbindung. Marc Dobberstein erläuterte dabei wesentliche Zielsetzungen: vorhandenes Wissen, Kompetenz und Schlüsselqualifikationen für die Organisation bewahren, Kosten für Personalgewin-

nung und Fluktuation vermeiden. Außerdem erläuterte er ein Portfolio an Faktoren, die eine Rolle spielen, um Mitarbeitende dauerhaft zu halten. Hierbei spielen nicht nur Arbeitszeit und Vergütung eine Rolle, sondern auch passgenaue Aufgaben, die persönliche Weiterentwicklung sowie die Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben.


»Die Bedeutung der Faktoren ändert sich in einem Berufsleben, daher ist Personalbindung eine aktive Gestaltungsleistung. Hier gilt es Bedürfnisse zu erkennen«, so Dobberstein.



Am Ende einer arbeitsintensiven Tagung, deren Thema und Herangehensweise als sehr positiv empfunden wurde, wie Wortmeldungen aus dem Plenum zeigten, ging es um den Ausblick:

Die nächsten Schritte werden sein, aus den Arbeitsergebnissen Standards zu entwickeln, diese schriftlich darzustellen und in einem abgestimmten Zeitraum umzusetzen. Diesen Prozess wird die Firma Contec in einem Projektmanagement weiterhin aktiv begleiten. (hs)

Abb. oben: Journalist und Songpoet Martin Buchholz sorgte für gleichermaßen heitere wie nachdenkliche Momente zum Ausklang des zweiten Tages

A winter landscape featuring a church silhouette on the left, a bright sun in the center, and a snowy path leading towards the sun. The scene is bathed in a warm, golden light from the sun, which is partially obscured by a tree. A wooden walkway or bridge structure is visible in the foreground on the left, and a curved path or canal is on the right.

***Aber wir wandeln im
Namen des Herrn, unseres
Gottes, immer und ewiglich.***

Micha 4,5

Langjährige Oberin verstorben: Abschied von Sr. Anneliese Daub

Freudenberg. Die Anteilnahme war überaus groß: Familie, Friedenshort-Schwestern, Mitarbeitende und viele Weggefährten haben Abschied genommen von Sr. Anneliese Daub. Die langjährige Oberin des Friedenshortes ist am 19. September im Alter von 86 Jahren verstorben (siehe auch Nachruf in diesem Heft). Rund 100 Trauergäste kamen am 27. September in die Friedenshort-Kirche, um Sr. Anneliese zu gedenken. Ein weitaus größerer Teil verfolgte die Trauerfeier über den YouTube-Kanal des Friedenshortes, was natürlich auch zeitversetzt möglich ist. Rund 650 Aufrufe bis zum Redaktionsschluss zeugen davon, wie viele Menschen Sr. Anneliese nahegestanden haben. Darüber hinaus sind auch viele Kondolenz-Briefe eingegangen. »Mit ihr haben wir einen Menschen verloren, der sich uns zugewandt zeigte, der Zuversicht ausstrahlte. Eine fröhliche Zeugin unseres Herrn wollte sie stets sein, auch dann, wenn eigentlich die Klage näherlag«, sagte Pfr. i. E. Christian Wagener in seiner Begrüßung der Trauergemeinde mit Blick auf ihre zunehmenden gesundheitlichen Probleme in letzter



Zeit. »Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?« Diese erste Frage und dazugehörige Antwort des Heidelberger Katechismus sei Sr. Anneliese sehr wichtig gewesen und ausdrücklich als Element einer Trauerfeier von ihr gewünscht, so Pfr. Wagener: »Damit wollte sie auch unser Vertrauen gestärkt wissen in den, zu dem wir gehören.« Als Predigttext hatte sich Sr. Anneliese die Verse 1 bis 5 aus Micha 4 gewünscht. Der Prophet beschreibe darin eine Zeit ohne Missgunst, Streit und Feindschaft, verdeutlichte Pfr. Wagener: »Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass Sr. Anneliese dieses Bild geliebt hat, denn sie liebte den Frieden, war gern mit anderen gemeinsam unterwegs, einem gemeinsamen Ziel entgegen.« Ihr sei bewusst gewesen, dass zur Leitungsverantwortung auch Auseinandersetzung gehörte, umso stärker habe sie sich jedoch diese Vision des Propheten Micha zu eigen gemacht. Pfr. Wagener erinnerte an den Konfirmationspruch von Sr. Anneliese »Aber wir wandeln im Namen des Herrn,



Die Trauerfeier wurde live im Internet übertragen

Abb. Seite 11: Sr. Anneliese an ihrem 65. Geburtstag im Jahr 2000. Zum Ende des Jahres übergab sie das Amt der Oberin an Sr. Christine Killies.

Abb. unten: Feier des 84. Geburtstages im August 2019

unseres Gottes, immer und ewiglich« (Micha 4,5). Recht bald nach der Konfirmation sei Sr. Anneliese klargeworden, dass dieses Wandeln in der Nachfolge Jesu für sie ein Leben als Diakonisse bedeute. Diesen Weg, der kurz nach dem 18. Geburtstag begann, vollzog Pfr. Wagener noch einmal in wesentlichen Stationen bis zu ihrem Ruhestand nach: »Aber auch dann bleibt sie gefragte Ratgeberin und Rückhalt, eine glaubensgewisse und lebensfrohe Botschafterin ihres Herrn Jesus Christus und



der Schwesternschaft.« Ihr Tod, der uns nun als Ausgang aus dem irdischen Leben bekümmere, sei jedoch Sr. Annelieses Eingang in Gottes Frieden.

»In Liebe umgemünztes Evangelium Jesu Christi«

Zum Abschied von Sr. Anneliese Daub haben wir im Archiv geforscht, was seinerzeit über ihre Einführung als Oberin berichtet wurde. »Unter einem tiefblauen Himmel ließ die Sonne das Herbstlaub golden aufleuchten« heißt es in »Im Dienst des Königs« (so hieß unser Magazin früher) zum Einführungstag, dem 28. Oktober 1973. Die Festpredigt hielt der damalige Präses der Ev. Kirche von Westfalen Dr. Hans Thimme über das Wesen von Diakonie anhand Matth. 9,6 (Heilung des Gichtbrüchigen), dem

für diesen Tag vorgesehenen Predigttext. »Glaubenszeugnis und Liebestat, Predigt und barmherziges Handeln gehören im Dienst Jesu Christi an den Menschen zusammen. Die Botschaft der Liebe Gottes setzt sich unumkehrbar und unauflöslich um in die Liebestat gegenüber leidenden Menschen«, so der Präses. Mit Blick auf die Arbeit der Diakonissen hob er hervor, dass Jesus Christus Menschen würdigt, in seinen Dienst zu treten, aus seiner Gemeinschaft heraus und an seiner statt für ihn tätig zu werden.

Die Einführung von Sr. Anneliese nahmen Pastor Carlo Büchner als Leitender Theologe des Friedenshortes, Ortspfarrer Reinhard Paul (damals stellv. Vorsitzender Gesamtvorstand) und Pastor Werner Koppen vor, damaliger Verbandsdirektor des Kaiserswerther Verbandes. Der Schwesternchor sang zur Einführung die Verse »Wir sind Dein Eigentum, von Ewigkeit erwählt, zum Dienst vor Deinen Thron hast Du uns, Herr, bestellt. Erfüll mit Deiner Kraft neu unser ganzes Sein, durchdringe uns mit Deinem Licht, tilg allen Schein«. Bei einem »zwanglosen Kaffee-

trinken« im neu gebauten Festsaal, wie es im Magazin heißt, gab es eine ganze Reihe von Grüßen und Segenswünschen durch Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche, Diakonie, Mission und kommunaler Politik. »Sie leben uns eine ganzheitliche Hingabe vor, in die die ganze Existenz, und nicht nur einzelne Arbeitsstunden, hineingenommen ist in die Nachfolge Jesu Christi«, betonte Präses Thimme mit Blick auf die Arbeit der Diakonissen. Pastor Reinhard Paul begrüßte mit einem Vers von Mutter Eva: »Was du auch tust, tue es so gut du irgend kannst, ohne Übereilung, Hast und Erregung.« Und Pastor Werner Koppen wünschte, dass der »Dienst der Mutter-Eva-Schwester auch weiterhin den Akzent setzen möge, Diakonie aus einer Gemeinschaft heraus zu verstehen, einer Gemeinschaft des Anbetens, des Zeugnisses und des Dienstes«.

Pastor Carlo Büchner skizzierte in seiner Festansprache zur Einführung von Sr. Anneliese Daub unter anderem, wie sich Diakonie von sozialer Arbeit unterscheide. Diakonie sei immer mehr als bloßes soziales Engagement, denn sie geschehe im Namen unseres Herrn Jesus Christus: »Diakonie ist in sichtbare und fühlbare Liebe umgemünztes Evangelium Jesu Christi. Ihre Herkunft darf man ihr nicht nur anmerken, ihre Herkunft muss man ihr anmerken.«

Das Leben von Sr. Anneliese Daub hat diese Diakonie verkörpert, deren Wesen als Leitgedanke auch über ihrem Tag der Einführung zur Oberin des Friedenshortes stand.

(hs)

Festnachmittag zur Einführung als Oberin 1973. Links neben Sr. Anneliese Präses Thimme und Sr. Hilda Rabold, rechts Pastor Carlo Büchner, hinter ihr der damalige Freudenberger Bürgermeister Hermann Vomhof.





Hallo, lieber Gott,
zu oft schaue ich niedergedrückt auf den Boden und kann nicht sehen, welche
Schönheit und Erhabenheit mich umgibt. Im Advent suche ich den Trost
in den Adventssternen, am Himmel, in der frohen Erwartung, Gott wird
Mensch. Ich schaue nicht bedrückt zu Boden, sondern dankbar in die Krippe
und jubelnd auf die Schöpfung.

Carmen Jäger



Indien-Projekt »Shanti«: Neubau der Schwesternschule eröffnet

Tamaram. Kurz vor Druckbeginn haben uns erfreuliche Nachrichten aus Indien erreicht, übermittelt von Pfr. Markus Schanz, der für unseren Kooperationspartner Kinderheime Nethanja vor Ort war. Die neu erbaute Schwesternschule in Kondala Agraharam ist am 20. November feierlich eingeweiht worden. Im Januar 2022 soll das

neue Gebäude in Betrieb gehen. Es bietet Platz für 120 junge Frauen, die von »Emmanuel Ministries« zur Krankenschwester ausgebildet werden. Auch Seminarräume, Schulungsräume für medizinpraktische Übungen, Bibliothek und ein Computerraum finden Platz. Die Schwesternschülerinnen unterstützen aktiv die Arbeit im Krankenhaus. Viele finden zugleich Schutz vor Verfolgung, da sie aus Gebieten stammen, die für Christen gefährliches Terrain sind. Außerdem erfüllt die neue Schwesternschule die aktuellen Vorgaben der indischen Regierung. Wie berichtet, war die bisherige Einrichtung von Schließung bedroht. Der Neubau ist aus Spendengeldern ermöglicht worden. Auch Sie als Leserinnen und Leser unseres Heftes haben dazu beigetragen. Dafür den allerherzlichsten Dank, auch von unseren Projektpartnern vor Ort, Nalini Komanapalli und Bischof Jeevan R. Komanapalli. (hs)

Abb. oben: Pratap Komanapalli gratuliert seiner Schwägerin Nalini (Krankenhausleitung) und seinem Bruder Jeevan zur Einweihung. Im Hintergrund Pfr. Markus Schanz von Kinderheime Nethanja.

Abb. unten: Schwesternschülerinnen und Gäste am Einweihungstag vor und im neuen Gebäude



Den Grundstein zum Glauben gelegt

»Ohne die Friedenshort-Schwester wäre ich nicht der, der ich heute bin«, sagt Siegfried Kurtzke im Telefonat mit unserer Redaktion. Um dies zu verdeutlichen, hat er sich vor einiger Zeit die Mühe gemacht, seine Gedanken und seinen Werdegang aufzuschreiben. Einiges davon fassen wir nachfolgend zusammen.

Die Zeit im Friedenshort in Heiligengrabe beginnt für Siegfried Kurtzke und seinen Bruder Ernst am 2. Januar 1960. Allerdings sind beide in der damaligen DDR schon einige Jahre früher in staatlichen Heimen untergebracht. Nach dem Tod des Vaters 1954 ist die alleinerziehende Mutter offenbar überfordert, so liest es sich zwischen den Zeilen. »Ich erinnere mich noch daran, wie mein Opa meinen Bruder mit dem Pferdefuhrwerk nach Erkner brachte, meine Mutter mich mit dem Fahrrad zu einem Heim in Hangelsberg«, schreibt Kurtzke. Erst im Nachhinein erfährt er, dass seine Großeltern offenbar dafür sorgten, dass der Friedenshort die beiden Jungen in Obhut nimmt. 1960 kommen sie in die Kornblumen-Familie zu Mütterchen Sr. Addie Taut. Die Kälte des Januars, die er beim Warten im Kreuzgang verspürt, sollte bald der Wärme der Geborgenheit weichen.



»Sr. Addie hatte ein mütterliches Wesen, mit viel Liebe und Geduld versah sie ihre Aufgabe, verantwortungsvoll so viele unterschiedliche Charaktere zu betreuen«, berichtet Kurtzke. War das Mütterchen nicht da, kam »Muttel Kauffmann« als Ersatz. Gerne erinnert sich Siegfried Kurtzke an die Geschichten, die von ihr vorgelesen werden, erstmals kommt er hier auch mit dem Evangelium in Berührung. Mit Freude besucht er den Kindergottesdienst, später die Christenlehre. »Schnell wurde damals meine musikalische Begabung entdeckt, ich hatte als Kind auch eine ziemlich hohe Stimme«, erzählt Kurtzke. Als er in späteren Jahren zu Besuch im Friedenshort ist, wird er von Sr. Walli Wackwitz mit den Worten »Da kommt ja unser Opernsänger« begrüßt. Mit Bedrückung erinnert er sich aber an das Kommen und Gehen in den Kinderheimaten, denn der damalige Staat



Jungschwestern in Heiligengrabe – traditionell übernahmen sie das morgendliche Singen im Advent



Ehemaligen-Treff der »Kornblumen« im Jahr 2004, Siegfried Kurtzke obere Reihe mittig (im blauen Anzug)

wollte eigentlich keine christliche Erziehung. Immer wieder mussten Kinder in staatliche Heime wechseln. Besonders eindrücklich ist Siegfried Kurtzke die Advents- und Weihnachtszeit in Erinnerung. Gerne übernimmt er in der Stube des »Mütterchens« die Aufgabe, Weihnachtsgrüße an die »Sternchen« zu schreiben, so lautete bekanntermaßen die Bezeichnung für Kinder, die eine Art Patenschaft für im Friedenshort lebende Kinder übernommen hatten. »Am frühen Morgen des 1. Advent, als wir noch alle in den Betten waren, haben die jungen Schwestern Lieder gesungen«, erinnert er sich. In der Vorweihnachtszeit besteht dann Betretungsverbot für die »große Stube«, weil alles hergerichtet und geschmückt werden muss: »Wir Kinder haben uns dann in die kleinere Stube gedrängt. Jedes Jahr gab es auch den Weihnachtsberg, der liebevoll und mit Aufwand gestaltet wurde. Ich habe dafür im Stiftswald das Moos gesammelt. Wenn dann an Heiligabend das Glöckchen erklang, durften wir in die Weihnachtsstube. Wie freuten wir uns dann über die Geschenke, auch aus der damaligen BRD.« Weniger

schön ist dabei, dass auch leider Geschenke in der DDR abgefangen worden sind und die kleinen Empfänger nicht erreichten. Siegfried Kurtzke erinnert sich auch an lange Winter mit Schlittschuhlaufen auf dem Teich im Park und schöne Schlittenfahrten, teils sogar von einer Pferdekutsche gezogen.

»Mütterchen« Sr. Addie Taut beendete im Mai 1965 ihren Dienst, nur wenige Monate später wird sie am 12. Dezember zu Gott heimgerufen. Sr. Rosemarie Lange übernimmt die Leitung der Kornblumen-Familie. Als Siegfried Kurtzke etwas älter ist, versieht er zusammen mit anderen Kindern einige Aufgaben. »Besondere Freude hat mir das Abschälen der Rinde von Holzstämmen im Wirtschaftshof gemacht«, berichtet er. Zusammen mit einem Mädchen kalkt er einen großen Raum im Kloster, der von vielen Kindergruppen im Sommer für Rüstzeiten genutzt wird. Die Zeit von Siegfried Kurtzke im Friedenshort endet am 17. Februar 1968. Er zieht zurück zur Mutter, die mittlerweile neu geheiratet hat. Er selbst heiratet im September 1988, unter anderem ist Sr. Annerose

Seifert Hochzeitsgast. Den Kontakt zum Friedenshort bewahrt sich Siegfried Kurtzke aber bis heute, wenngleich er bedauert, dass die Treffen ehemaliger Kinder aus den Kinderheimaten zumindest aus seiner Zeit eingeschlafen sind. Er findet es unverständlich, dass sich viele wohl nicht mehr an diese Zeit erinnern mögen, wohlbehütet aufgewachsen zu sein. »Ohne den Friedenshort wäre ich nicht zum Glauben gekommen, meine musikalischen Fähigkeiten wären nicht entdeckt worden und ich hätte die Arbeit für Menschen mit geistiger und Körperbehinderung nicht kennengelernt«, betont Kurtzke. Gerade der letzte Aspekt bewog ihn, im schon etwas vorge-rückten Alter einen Bundesfreiwilligendienst zu absolvieren. So wird Siegfried Kurtzke vom 1. April 2015 bis 30. September 2016 »Bufdi« im Familien-, Senioren- und Behindertenzentrum HERR-BERGE in Burkhardtgrün. Es ist für ihn eine Gebetserhörung, denn wie er es selbst


beschreibt, war es ihm ein Gebetsanliegen, seine Kenntnisse als Maler sowie seine gärtnerischen Fähigkeiten in einem sozialen Bereich einbringen zu dürfen. In der Einrichtung ist er unter anderem fürs Rasenmähen, Hecken-schneiden und Bepflanzen von Blumenkästen zuständig, packt aber auch an anderen Stellen mit an. Besonders freut es ihn, an unterschiedlichen Stellen auch malerisch tätig werden zu dürfen. Verschiedentlich wird Siegfried Kurtzke angesprochen von Verantwortlichen des Werks im Sinne von »Sie haben ja überhaupt keine Berührungs-ängste zu Menschen mit Behinderungen!«. Das hat ihn sehr gefreut. »Bei mir hat man das wohl gemerkt, dass ich einen Bezug zu den Bewohnerinnen und Bewohnern der HERR-BERGE hatte und mit ihnen umgehen konnte«, findet Kurtzke. Auch nach der Zeit des Bundesfreiwilligendienstes besucht er alle drei bis vier Monate die Einrichtung und bedauert, dass es in der Corona-Pandemie oft nur eingeschränkt möglich ist.

Es gibt viele Bibelworte, die für ihn in seinem Leben wichtig geworden sind. Für seine Zeit im Friedenshort hat er folgenden Vers gewählt, der wie eine Überschrift zu ihm passt: »HERR, du wirst mir dein Erbarmen nicht entziehen. Deine Güte und Treue werden mich stets bewahren.« (Ps 40,12)

Siegfried Kurtzke/(hs)



Monika und Siegfried Kurtzke



Wenn Christus anfängt, für uns der
Erste zu werden, dann finden wir den
Weg in Gottes Weihnachtswelt.
Friedrich von Bodelschwingh



»Gemeinsam sind wir stark«

Dorsten. Nach den langen Corona-Beeinträchtigungen organisierte die Mobile Jugendhilfe Altstadt aus Spendengeldern ein Familienwochenende. Unter dem Motto »Gemeinsam sind wir stark« starteten wir mit insgesamt acht Familien zu einem abwechslungsreichen dreitägigen Kurzurlaub in die Jugendherberge Xantener Südsee in Nordrhein-Westfalen. Neben der Besichtigung von historischen Sehenswürdigkeiten standen unter anderem ein Bummel über den traditionellen Herbstmarkt sowie in der Kategorie »Action pur« das Adventure-Golfen und der Hochseil-Kletter-Parcours auf dem Plan. Eine abendliche Nachtwanderung – natürlich mit Taschenlampen – rundete das vielseitige Programm ab. Es ist immer wieder erstaunlich zu sehen, wie motivierend eine solche »batteriegeladene Lichtquelle« für kleine Kinderbeine ist. Somit schafften selbst die Jüngsten die immerhin acht Kilometer lange Route um den See ganz problemlos. Alle Familien genossen es sichtlich, nach einer langen und herausfordernden Corona-Zeit endlich einmal wie-

der dem Alltag zu entfliehen und fernab vom eigenen Zuhause eine schöne und unbefangene Zeit miteinander verbringen zu können. Durch die von Beginn an sehr offene und lockere Atmosphäre entstanden neue Freundschaften, man gab sich den ein oder anderen alltagstauglichen Tipp rund um Themen der Kindererziehung. Außerdem wurde in gemeinsamen Spielzeiten viel miteinander gelacht. Ein besonderes Highlight war die spontane musikalische Darbietung von zwei jugendlichen Teilnehmerinnen, die mit ihrem beeindruckenden Gesang und der Gitarre den Abschlussabend zu etwas ganz Besonderem machten. Fazit der Tour: Es haben sich Freundschaften gebildet, die auch nach dem Wochenende noch Bestand haben werden. Es war eine tolle Erfahrung für alle Familien und als Pilotprojekt für die Mobile Jugendhilfe (das erste in dieser Form geplante Familienwochenende) ein voller Erfolg, der laut Aussage der Teilnehmer nach Wiederholung ruft. Wie gut, dass es noch viele so schöne Jugendherbergen in naher Umgebung gibt ...

Stephanie Schellberg – Mobile Jugendhilfe

Evangelium als gehäkelte Fleißarbeit

Heiligengrabe/Freudenberg. Wer momentan durch den Übergang vom Haus Friedenshort zum Mutterhaus in Freudenberg geht, kommt aus dem Staunen nicht heraus: Eine unglaublich große Zahl an Figuren ist zu zwei Dioramen aufgestellt. Die gehäkelten Puppen zeigen die aus dem Neuen Testament sehr bekannten Geschehnisse »Speisung der 5000« und »Hochzeit zu Kana«. Diese unermüdliche Fleißarbeit stammt von Kerstin Tebling. Die 55-Jährige wohnt in der WG Glockenblumen des Friedenshortes in Heiligengrabe. Seit ihrem achten Lebensjahr ist der Friedenshort ihr Zuhause. In ihrer Freizeit macht sie gerne Handarbeiten. Vor allem Häkeln und Stricken sind ihre große Leidenschaft. Diese Fähigkeiten setzt sie von Herzen für schwächere oder hilfsbedürftige Menschen ein, um ihnen eine Freude zu bereiten. Oft häkelt sie Puppen mit biblischem Hintergrund. Ihr Glaube an Jesus Christus hat für sie alltäglich eine große Bedeutung. Dies war auch Inspiration für diese beiden Darstellungen. Das Mutterhaus des Friedenshortes soll aber nur Zwischenstation sein. Kerstin Teblings Wunsch ist es, dass die Figuren auf den Weg nach Indien zum Projektpartner im »Shanti-Projekt« gebracht werden. Sie möchte, dass eine dortige Ausstellung den Kindern und Jugendlichen die Bibel näherbringt.

Rita Seemann (WG Glockenblumen)/(hs)

Abb. oben: Sr. Renate Hoffmann stellt die Figuren auf. Einige Figuren fehlen sogar noch, da sie keinen Platz mehr auf den Tischen hatten.

Abb. Mitte: Die Darstellung der »Hochzeit zu Kana«

Abb. unten: Kerstin Tebling häkelt gerne in ihrer Freizeit



Eine Kita kommt schneller, als man denkt

Öhringen. Der Anruf des Oberbürgermeisters Thilo Michler aus Öhringen erreichte die Regionalleitung Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort am 3. März 2020 während einer Dienstreise: Möchte sich der Friedenshort an der städtischen Kindergartenbedarfsplanung beteiligen? Bedarf wäre für eine Kita mit fünf Gruppen (drei Kindergartengruppen und zwei Kinderkrippen) vorhanden. Die Geschäftsführung stimmte sofort zu, in die Planungen einzusteigen. Bei den Konzeptüberlegungen war man sich schnell einig, dass es eine integrative Kita werden soll, die auch die Kindergartengruppen der Tiele-Winckler-Schule berücksichtigt und damit nahezu 100 Kindern einen Platz bietet. Geeigneter Standort: das Heimgelände Cappelrain in Öhringen. Passender Name: Kita Friedenshort. Schnell wurden viele wichtige Schritte notwendig, wie Gespräche mit zuständigen Behörden, das Erstellen eines Konzeptes, Anregungen gewinnen durch Kita-Besichtigungen und natürlich Angebote einholen für die Umsetzung. Nach einem ersten Angebot aus Mai 2020 und einem Vergleichsangebot im

September 2020 fiel die Entscheidung auf das Architekturbüro Harder in Hagen. Diverse Anpassungen und Ausdifferenzierungen der Bauplanung und kontinuierliche Gespräche mit den Verantwortlichen der Stadt Öhringen führten zum Erfolg: Der Gemeinderat Öhringen fasste am 23. Februar 2021 einstimmig den Beschluss für die Kita Friedenshort. Der Bauantrag folgte rasch und bereits im August 2021 lag die Baugenehmigung vor. Der Zuschlag für die Erd- und Rohbauarbeiten ging an die regionale Firma Stauch Bau GmbH, Kupferzell. Am 29. Oktober 2021 leitete nun der so genannte erste Spatenstich den Baubeginn ein. Neben den vielen Verantwortlichen waren auch die Kindergartengruppen der Tiele-Winckler-Schule mit dabei. Als Gäste konnten zudem Vertreterinnen und Vertreter aus örtlicher Politik und Verwaltung sowie zahlreiche Mitarbeitende und auch etliche neugierige Kinder und Jugendliche begrüßt werden. Nur eine gute Woche später ist das umzäunte Baugebiet tatsächlich eine Bau-landschaft geworden. Alle sind hoffnungsvoll, dass die Kita im Herbst 2023 bezugsfertig ist.

Jürgen Grajer – Regionalleitung



Region Süd – neue Distriktleitung in der Stadt Heilbronn

Heilbronn. Mein Name ist Yannick Niestroj. Ich bin 27 Jahre alt und nach neun Jahren Tätigkeit für die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort im Hohenlohekreis beginnt in der Stadt Heilbronn ein neues Kapitel für mich. Der Start meiner Laufbahn beim Friedenshort war 2012 in der Tiele-Winckler-Schule als FSJler unter den Fittichen von Jörg Wartenberg, dem damaligen und heutigen Schulleiter. Im Freiwilligendienst wurde auch der Grundstein dafür gelegt, mir die Arbeit für Kinder und Jugendliche als Beruf sehr gut vorstellen zu können.

Nach dem Studium der Sozialen Arbeit (2013 bis 2016) an der DHBW in Stuttgart führte mich mein Weg zunächst durch die Intensivwohngruppen auf dem Gelände der Region Süd. Dort eröffnete ich im September 2017 die »KOMBI 4B« als Gruppenleiter. Nach insgesamt sechs Jahren stationärer Jugendhilfe ging es von 2019 bis 2021 mit jeweils halber Stelle in der Schulsozialarbeit im Landkreis Heilbronn und den ambulanten Erziehungshilfen in Öhringen weiter.



Was reizt mich besonders an der Jugendhilfe? Ich freue mich die Erfahrung machen zu dürfen, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung positiv beeinflussen zu können. Manchmal bekommt man das durch »Ehemalige« auch unmittelbar als schöne Rückmeldung gesagt.

Seit dem 1. Oktober 2021 bin ich nun Distriktleiter für die Stadt Heilbronn und freue mich auf die neue Aufgabe und das Kennenlernen der Jugendhilfelandchaft vor Ort. Eines meiner Ziele ist der Gedanke der Vernetzung. Gerne würde ich das Gemeinschaftsgefühl, wie ich es in Öhringen kennengelernt habe, auch weiterhin in der Stadt Heilbronn pflegen.

Da ich neben meinem Beruf derzeit noch einen Masterstudiengang Governance Sozialer Arbeit absolviere, bleibt nicht so viel Zeit für Freizeitaktivitäten. Als sportbegeisterter Mensch jogge ich sehr gerne. Ich bin aber auch als Angler am Neckar anzutreffen. Beides hilft mir sehr, um abschalten zu können.

Yannick Niestroj – Distriktleitung Heilbronn

Die Natur in den Blick genommen – das Fotoprojekt in der Region Süd

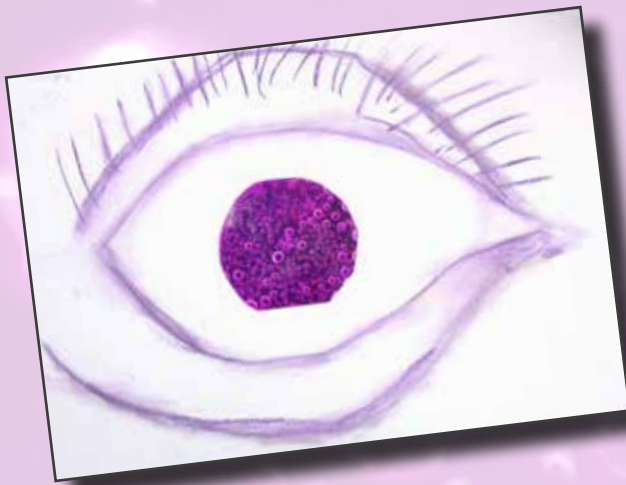
Öhringen/Heilbronn. Nach monatelangen Einschränkungen im Lockdown freuten sich alle sehr, nach den Sommerferien mit dem Fotoprojekt in der Region Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort zu starten. Unsere Umgebung sowie die Möglichkeit, sich frei bewegen zu können, hat in den vergangenen Monaten den Blick auf unsere wunderbare Natur neu geschärft, mit all ihren Formen und Farben.

Das Projekt wird mit einer großzügigen Spende von der Kinderhilfsaktion Herzenssache des SWR unterstützt. Dadurch ist es uns möglich, mit verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern gemeinsame Workshops durch-

zuführen. Den Auftakt machte der Künstler Peter Klak aus Heilbronn. »Die Natur bietet einen fast unendlichen Reichtum an Wundern und Strukturen. Einen Blick dafür zu bekommen ist mit ein wenig Übung gar nicht so schwer«, ist sich Peter Klak sicher. So wurden die Kinder mit ihren Smartphones und Fotoapparaten in die Natur geschickt, um dort die kleinen Besonderheiten zu entdecken und Strukturen und Formen zu finden. Die Kinder haben auch eigene Muster entworfen, die sie dann in ähnlicher Weise in der Natur gesucht und gefunden haben. In Blüten, Gräsern, Mauern, Holz, Bäumen, Hecken, Wasser oder Tümpeln lassen sich bei näherer



Künstler Peter Klak gibt den Jugendlichen Tipps beim Entdecken und Zeichnen von Formen



Betrachtung unendlich viele Muster, Formen und Strukturen entdecken. Parallel zu den Fotografien zeichneten die Kinder gesehene Muster oder selbstentworfene Formen mit Kohlestiften und bunten Farben auf ihren Skizzenblock. Aus den Fotos und den Zeichnungen wurden im Anschluss Collagen zusammengestellt, die die Arbeit jedes Einzelnen zu einem Gesamtkunstwerk werden ließen.

Für das Fotoprojekt konnte ebenso das Evangelische Paul-Distelbarth-Gymnasium in Obersulm als Kooperationspartner gewonnen werden. Nach den Herbstferien kann es schon losgehen. Die Schülerinnen und Schüler vom Aufbaugymnasium mit dem Profulfach Kunst- und Mediengestaltung bieten genau die richtigen Voraussetzungen, um weitere Workshops mit einem neuen Schwerpunkt anzubieten. Gemeinsam wird an der Bildbearbeitung, -gestaltung und Bildmanipulation mithilfe von Tablets und entsprechender Software gearbeitet. Wir freuen uns sehr auf das gemeinsame Schaffen und sind sehr gespannt, welche Kunstwerke daraus entstehen.

Cordula Bächle-Walter – stellv. Regionalleitung

Abb.: Ergebnisse des Fotoprojekts



Wasserspielmobil sorgte für kühle Abwechslung

Berlin-Lichtenrade. Es gibt viele Möglichkeiten, für etwas Abwechslung im Wohngruppenalltag zu sorgen. Unsere Jugendstilvilla Mozartstraße 31 der Tiele-Winckler-Haus GmbH umgibt ein großer Garten mit viel Platz! Und es gibt nichts, was es nicht gibt:

»Ich kenne jemanden, der baut große Wasserspielmobile und stellt sie an verschiedenen Orten auf. Das könnte etwas für unsere Bewohnerinnen und Bewohner sein«, meinte eine Mitarbeiterin aus unserer Runde. Gemein-

sam mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern haben wir überlegt und zunächst den Gedanken verworfen. Ob das wirklich etwas für uns ist? Soll das für immer bei uns stehen bleiben? Wird das auch genutzt? Probieren geht über Grübeln fanden wir irgendwann...

Daher belebte für zwei Wochen im Sommer ein Wasserspielmobil unseren Garten. Wie man sich das vorstellen kann? Große Holzbalken wurden in den Garten befördert, die ähnlich einer Kugelbahn angeordnet waren. Dazu

Nicht nur zum Experimentieren, auch zum Abkühlen lud das Wasserspielmobil ein





Sven Magnus sorgte für den Aufbau dieser auch optisch schönen Anlage aus Holz

wurden eine Handpumpe und Schläuche geliefert. Viele kennen solche Schwingelpumpen von alten Bauerngehöften. Alles, was nun noch nötig war: etwas Wasser und Menschen, die Wasser mögen, gerne etwas ausprobieren und vor allem Spaß am Spiel haben. Und das ging etwa so: Eimer an die Pumpe hängen, Schwingel betätigen. Damit wird das Wasser aus einem der unteren Bottiche abgepumpt. Das Wasser in einen der oberen Bottiche gießen und mit Hilfe der Schleusentore oder Stopfen in die gewünschte Richtung lenken. Unterwegs kann der Strom ein kleines Mühlrad in Gang setzen. Unten füllt sich der nächste Bottich. Das Wasser kann lange diesen Kreislauf durchströmen. Nur wenn viel verspritzt wird, muss etwas nachgefüllt werden. Das Spiel ist endlos wiederholbar, kostet keine Energie.

Da wir mit unseren nunmehr zwölf Bewohnerinnen und Bewohnern das Spielgerät nicht voll ausschöpfen konnten, waren alle Mitbewohnenden aus unseren Häusern in der Mozartstraße eingeladen, sich – nach zeitlicher Absprache – in unserem Garten zu betätigen. An heißen Tagen bot das Wasserspielmobil die Gelegenheit für eine angenehme Abkühlung. Während die einen beim Wasserpumpen ungeahnte Ausdauer zeigten, versuchten andere mit Hilfe der eingebauten Schleusentore das Wasser in eine bestimmte Richtung zu lenken. Wieder andere fanden: »Die Holzbottiche eigneten sich gut als Fußbad.« Zum Schuhe ausziehen blieb nicht immer Zeit. Zum Spielen sind wir nie zu alt.

Die Anlage nahm eine Gesamtfläche von etwa 20 Quadratmetern ein. Eine seltene Gelegenheit, die auch ihren Preis hat. Wir haben lange überlegt, ob wir uns dieses Extra leisten wollen. Es gab dann jedoch eine Spende, die unser Haus durch einen Trauerfall erhielt. Den restlichen Betrag konnten wir über den Freundeskreis bekommen. Somit war das Honorar für Sven Magnus zusammen, der die Anlage ganz allein in unserem Garten aufgestellt hat.

Fazit: Wir haben alle etwas Neues erfahren, ohne dafür zu verreisen. Dauerhaft wollen wir eine solche Anlage nicht im Garten aufstellen, doch wer weiß, welche Ideen in unseren Köpfen schlummern oder ob jemand jemanden kennt, der etwas Außergewöhnliches anbietet.

Ein großer Dank gilt den Angehörigen des verstorbenen Wulf Herrmann für die Kondolenzspenden und dem Freundeskreis für die Möglichkeit, dieses Experiment durchzuführen – denn sonst hätten wir es wohl nicht gewagt!

Antje Gobel – Leitung Haus Mozartstraße 31

Auf Wiedersehen, Herr Behlendorf

Berlin-Lichtenrade. Unser von uns allen sehr geschätzter Gärtner Herr Behlendorf war stets zur Stelle und erledigte nicht nur seine fachkundige Gartenarbeit für das Haus Mozartstr. 21-22 der Tiele-Winckler-Haus GmbH. Er hatte auch einen Blick für Naturmaterialien wie Zweige und Blätter, die im heilpädagogischen Bereich für unterschiedlichste Gestaltungsangebote Verwendung finden konnten. Mitunter hat er auch auf einfühlsame Art und Weise die bei uns lebenden Menschen mit in seine Arbeit einbezogen, zum Beispiel fürs Fegen. Wir würdigten sein unermüdliches Hegen und Pflegen unseres Gartens und bestaunten die Pflanzenkompositionen. Nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner konnten auch mal frische Weintrauben, Äpfel, Pflaumen und Johannisbeeren naschen. Wir waren



immer dankbar, dass uns Herr Behlendorf Jahr für Jahr eine wunderschöne grüne Oase bescherte. Er hat immer mehr gemacht als nötig, gerne neue Ideen entwickelt und ist stets kreativ mit unserer grünen Natur umgegangen. Mit seinem ausdauernden Tatendrang wäre es ihm am liebsten gewesen, selbst mit seinen stolzen 86 Jahren noch auf die Leiter zu steigen. 15 Jahre Gartenarbeit für Haus Mozartstr. 21-22 – Herr Behlendorf war nicht nur Gärtner für Pflanzen und Bäume, er wirkte mit seinem strahlenden Lächeln und seiner beharrlichen Muße bis in unsere Herzen hinein. So bleiben viele gemeinsame Erinnerungen. Auch an das kraftraubende Entfernen des Kletterweins von der Hausfront und das nicht enden wollende Entfernen der Wurzeln unter den Pflastersteinen, um Stolperstellen zu vermeiden. Herr Behlendorf kann mit Zufriedenheit auf sein Werk zurückblicken. Er wünscht sich einen guten Nachfolger, der seine Arbeit in seinem Sinne weiterführt. Mit einigen Anekdoten, vielen guten Wünschen und einem gemütlichen Beisammensein nahmen wir Abschied. Wir hoffen, dass er uns weiterhin mit Besuchen beehrt. Für die weitere Etappe auf seinem Lebensweg wünschen wir ihm alles Beste und Gottes reichsten Segen.

Daniela Schneider – Leitung Haus Mozartstr. 21-22

Abb. oben: Ein strahlendes Lächeln, so behalten wir Herrn Behlendorf in Erinnerung

Abb. links: 15 Jahre lang sorgte unser Gärtner für eine grüne Oase



Schau nur ins Weihnachtslicht

Schau nur ins Weihnachtslicht zu jeder Jahreswende;
denn Gottes Gnadenlicht nimmt mit dem Jahr kein Ende.
Vom alten Jahr fällt der Krippe Schein ins neue.
Die lichte Güte hält dir nach wie vor die Treue.
Was dich auch quälen mag an nicht errungenen Siegen –
Gott lässt an keinem Tag am Weg dich notvoll liegen.
Der Weihnacht heller Schein liegt über allen Tagen.
Du darfst Gott eigen sein in Schuld und trotz Versagen.
Schau nur ins Weihnachtslicht zu jeder Jahreswende!
Und ob dein Sein zerbricht – Gott kennt kein Ende.

Arthur Gräfe

© New Africa/Adobe Stock

Den »Kinderschuh« entwachsen: Jubiläum und neuer Name

Berlin-Weißensee. Das 20-jährige Bestehen des »Wohnprojekts Weißensee« der Tiele-Winckler-Haus GmbH konnte aufgrund der Corona-Pandemie nur in »kleinen Häppchen« feierlich begangen werden. Daher kamen letztendlich an drei Terminen Bewohnende, Mitarbeitende und Angehörige im Garten des Hauses zusammen, um das Jubiläum zu feiern. Begonnen haben wir mit dem ersten kleinen Fest nur für die beiden Wohngruppen am 13. August, dies ohne Angehörige oder externe Gäste. Bei herrlichem Wetter ließen sich alle große Eisbecher schmecken, es gab Musik und durfte getanzt werden.

Voller Freude stürmte ein Bewohner mit der E-Gitarre die spontan errichtete Bühne im Garten. Mitarbeitende und Bewohnerinnen und Bewohner wippten, tanzten und applaudierten zusammen. Es war ein gelungener Nachmittag. Außerdem gab es zwei Jubiläumsfeier-

nachmittage am 24. und 25. September mit den Angehörigen und gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuern jeweils separat für jede Wohngruppe. Dabei erinnerte Regionalleiter Norbert Rodermond in seinem Rückblick an verschiedene Geschehnisse und Veränderungen in den letzten 20 Jahren. Einrichtungsleiter Adrian Pabst trug einen bebilderten Text zur Entstehungsgeschichte vor, den einige der Eltern seinerzeit zur Einweihung verfasst hatten. Die Mühen und Klippen bis zur Verwirklichung des Projekts wurden dabei noch einmal deutlich. Anschließend bereicherte Frau Lochert von der Ev. Kirchengemeinde Weißensee das Fest mit musikalischen Beiträgen, darunter die bekannten Kirchenlieder »Komm, Herr segne uns« und »Danke«. Hier sangen alle kräftig mit und unsere Bewohnerinnen und Bewohner sorgten mit kleinen Instrumenten für die Begleitung. Eine Mitarbeiterin trug ganz spontan eine jedem Bewohnenden gewidmete großartige Zugabe vor. Für die Wohlfühl-atmosphäre sorgte auch die tolle und liebevolle herbstliche Dekoration im frisch wiederhergestellten Garten. Das Grillen und gesellige Beisammensein, auch wieder mit Musik und Tanz, fand coronakonform mit begrenzter Teilnehmerzahl ausschließlich draußen statt.

Den 20. Geburtstag haben wir alle gemeinsam aber auch für eine Feststellung genutzt: Das »Wohnprojekt Weißensee« kann als gelungen betrachtet werden. Es ist somit etwas Fortdauerndes und daher kein Projekt mehr, da Projekte immer eine zeitliche Begrenzung haben. Aus dem »Wohnprojekt Weißensee« wird nun das »Haus



*Eine Sonnenblume zum
Jubiläumsfest*



Gemeinsam schmeckt das Eis noch besser

den haben. Nicole Lietz, André Schiemann, Muammer Aktas, Stephan Albrecht und Andreas Fabert wohnen seit Beginn im August 2001 im Haus und können insgesamt trotz etlicher Wechsel und Veränderungen auf viele schöne gemeinsame Momente und Erlebnisse zurückblicken. Besonderer Dank gilt

unseren Mitarbeitenden für die gute Arbeit und ihrem großen Engagement auch in schwierigen Zeiten. Einige der Kolleginnen und Kollegen sind ebenfalls schon seit 20 Jahren hier tätig: Herr Apelt, Frau Jäpel, Frau Hill, Frau Kuse und Herr Auler. An dieser Stelle ein Extra-Dank dem kunst- und musiktherapeutischen Bereich, mit seinen kontinuierlichen, passgenauen und stabilisierenden Angeboten, die Entwicklungspotentiale sichtbar werden lassen und Lebensfreude und Lebensqualität für unsere Bewohnerinnen und Bewohner beinhalten.

Adrian Pabst – Einrichtungsleitung Haus Hedwigstraße

Norbert Rodermond (li.) blickte auf 20 Jahre Einrichtungsgeschichte zurück

Freude und Fröhlichkeit waren Kennzeichen des dreigeteilten Festes

Hedwigstraße« der Tiele-Winckler-Haus GmbH. Wir folgen somit der Namensgebung mit Standortbezeichnung, wie es auch für die anderen TWH-Wohnformen üblich ist. Herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, gesetzliche Betreuerinnen und Betreuer, die diesen Weg mit uns gegangen sind und dazu beigetragen haben, dass alle Menschen sich im Haus Hedwigstraße wohlfühlen, dort ihr Zuhause gefun-



Bunte Wimpel für Vielfalt im Quartier

Berlin-Hellersdorf. »Wer am Gemeinschaftspavillon ›Zur Spinne‹, am Frauenzentrum ›Matilde‹ oder am ›Haus Erntekranz‹ der Tiele-Winckler-Haus GmbH vorbeikommt, kann sie sehen, die farbenfrohen und kreativ gestalteten Wimpel – Zeichen für Vielfalt in der Nachbarschaft«, schreibt Regina Friedrich am 20. September im Kastanienblatt für das Quartiersmanagement im Boulevard Kastanienallee (Berlin-Hellersdorf). Im Rahmen der Interkulturellen Tage am 4. September startete dort die Aktion »Wimpel für den Kiez«, die alle zum Mitmachen einlädt. Initiiert wurde die Aktion von Oliver Teuscher, Kunsttherapeut im Haus Erntekranz der Tiele-Winckler-Haus GmbH. »Wir schneiden Stoffteile aus und malen darauf Bilder. Anschließend nähen wir diese Bilder auf die Wimpel«, erläutert Teuscher das Vorgehen. Die bemalten Stoffteile haben dabei eine länglich ovale Form – sie

sollen die sogenannte »Aureole«, das Energiefeld um den liegenden oder stehenden Menschen darstellen, erklärt Teuscher und ergänzt: »Jeder Wimpel steht für einen Menschen.« Zunächst wurden im Haus Erntekranz einige Prototypen in der »Nähstube« angefertigt, bevor es dann darum ging, Projektpartner für die inklusive Gemeinschaftsaktion zu finden.

Die Idee wurde vom Frauenzentrum Matilde gerne aufgegriffen. Das 1990 gegründete Frauenzentrum Matilde wirkt seit 2009 im Kiez Boulevard Kastanienallee und berät und begleitet Frauen in schwierigen persönlichen Lebensphasen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellten ähnlich wie Oliver Teuscher fest, dass die Beschränkung der sozialen Kontakte aufgrund der Corona-Situation zu Isolation und Vereinsamung der Menschen





führt. Gemeinsame Ausstellungsbesuche, die unter anderem helfen dem entgegenzuwirken, waren sehr lange Zeit unmöglich geworden. Zudem bestand die Gefahr, dass »Randgruppen« aus der Wahrnehmung der Gesellschaft fielen. Diesen Aspekten wollten sowohl das Haus Erntekranz als auch das Frauenzentrum Matilde mit der Draußenausstellung »Wimpel im Kiez« etwas entgegen setzen.

Die Initiatoren regen daher zum Mitmachen an:

»Mit unseren Wimpelketten möchten wir zum einen die Vielfalt der Bewohnerinnen und Bewohner in unserem Kiez als auch das solidarische Miteinander aufzeigen. Seit September sind unsere Wimpel an verschiedenen Orten, Ausstellungen und Festivitäten zu sehen und es werden stetig mehr Wimpel gefertigt, aus denen dann Ketten entstehen. Wir wünschen uns, dass noch mehr Menschen, auch außerhalb unseres Kiezes, Bezirkes und unserer Stadt, unsere Ideen aufgreifen und eigene Wimpel herstellen. Man kann die Wimpelketten ebenso im Fenster, auf dem Balkon oder im Hauseingang aufhängen – schmückende, farbenfrohe Elemente in einer nun auch grauer werdenden Jahreszeit. Wie auch andere Ausstellungen hängen unsere Wimpelketten als »Pop-ups« nur eine gewisse Zeit an einem Ort und wandern dann an

den nächsten. Gerne auch in Ihre Stadt! Wir möchten die Möglichkeit dieses Artikels nutzen und alle Leserinnen und Leser zum Mitmachen aufrufen. Besonders willkommen sind uns fleißige Näherinnen und Näher. Bewohnerinnen und Bewohner des Tiele-Winckler-Hauses, Kinder (auch aus Malkursen in der Gemeinschaftsunterkunft Maxie-Wander-Straße), Nutzerinnen und Nutzer des Frauenzentrums Matilde und Besucherinnen und Besucher verschiedener Bürgerfeste haben bereits begonnen, sich eifrig an der Produktion zu beteiligen, und freuen sich über tatkräftige Unterstützung.«

Carola Kirschner – Leiterin Frauenzentrum/Zufluchtswohnung Matilde; (hs), (ch)





JesusFirst aus Berlin beschlossen den Jubiläumssamstag mit einem Konzert



GRÜß VON Ehepaar Holtz zum Jubiläum

Da wir aus gesundheitlichen Gründen nicht am Jubiläum teilnehmen können, möchten wir Ihnen auf diesem Wege gratulieren und unsere enge Verbindung mit dem Friedenshort zum Ausdruck bringen. Danke für die Einladung! Am 5. April 1967 sind wir in Heiligengrabe angekommen. Bis zum Juni 2003 durfte mein Mann als Pastor im Mutterhaus in Heiligengrabe tätig sein. Es waren in erster Linie für ihn, aber auch für mich und die Kinder wunderbare Jahre, die schönsten unseres Lebens. Gott hat Gnade geschenkt. Das geistliche Leben der Schwesternschaft, ihr großes Gottvertrauen, ihre Geduld und Liebe haben uns tief beeindruckt und geprägt. Wir können nur danken! Auch für die Mitarbeit im Kinderdiakonenseminar und der Dorfgemeinde. Gott hat durch Mutter Evas Berufung, ihren Gehorsam, ihren Glauben und ihre Persönlichkeit ein segensreiches Werk ins Leben gerufen. Wir wünschen dem Friedenshort heute und für alle zukünftigen Jahre weiterhin Gottes Führung und seinen Segen. Ja, Er ist unser Friede.

Es grüßen Sie herzlich

Ihr Henning Holtz und Ihre Hannelore Holtz

75 Jahre Friedenshort in Heiligengrabe



Tombola am Abend für Mitarbeitende



Der Mitarbeitenden-Chor bereicherte den Gottesdienst



Auch das »Haus Sonnenland« wirkte im Gottesdienst mit



Integriert in den Gottesdienst die Ehrung von Jubilarinnen und Jubilaren: (vordere Reihe v.l. neben Sr. Christine) Heidemarie Dekarz, Katrin Vogt, Gisela Stahr, Doreen Kolodzik, Sabine Jennrich, Helga Binder und Judit Bechtold



Der Heiligengraber Bürgermeister Holger Kippenhahn hatte nicht nur ein Grußwort, sondern auch Blumengrüße mitgebracht

75 Jahre Friedenshort in Heiligengrabe: Mehrtägiges Fest und große Wiedersehensfreude

Heiligengrabe. Freude und fröhliche Gemeinschaft kehrten zurück! Das könnte auch als eine Überschrift über den Jubiläumstagen »75 Jahre Friedenshort in Heiligengrabe« stehen, denn dies war deutlich auf den Gesichtern aller Gäste, Diakonissen, Mitarbeitenden sowie Bewohnerinnen und Bewohner abzulesen: Freude über Gemeinschaft und Miteinander in größerer Runde, Fröhlichkeit bei den vielfältigen Mitmach-Angeboten und der Musik und natürlich Wiedersehensfreude. Letztere zeigte sich vor allem bei den Begegnungen der aus Freudenberg angereisten Diakonissen mit den Menschen, die in den verschiedenen Wohngruppen des Friedenshortes in Heiligengrabe leben.

Die Jubiläumstage im September 2021 konnten stattfinden, weil einerseits das lokale Infektionsgeschehen in der Corona-Pandemie dies zuließ und weil andererseits ein durchdachtes Hygienekonzept Teil der ohnehin sehr gelungenen Organisation unter der Federführung der beiden Regionalleitungen Stephan Drüen und Carola Altmann war. Den Auftakt bildete eine gemeinsame Andacht mit Abendessen für Mitar-

beitende und Bewohnende am 9. September. Der Folgetag stand dann ganz im Zeichen der Mitarbeitenden, denen Carola Altmann und Stephan Drüen in besonderer Weise dankten für den großen und herausfordernden Einsatz inmitten des Pandemie-Geschehens. Kulinarische Leckereien, kühle Getränke und Cocktails standen bereit. Und wer ausreichend gestärkt war, konnte an den Mitmachständen Geschick und Präzision erproben. So galt es mit Wasser gefüllte Bierkrüge geschickt so über eine »Theke« rutschen zu lassen, dass sie kurz vor dem möglichen Absturz stoppten, oder »Alle Neune« beim Open-Air-Kegeln zu Fall zu bringen. Allerdings sollten noch

Kraftreserven aufgespart werden, denn im Festzelt legte der DJ zum Tanz auf – und das für einige Stunden... Die noch recht angenehmen Temperaturen luden aber auch dazu ein, sich draußen zum Plausch zu treffen, was in wunderschöner Ambiente möglich war. Bei Einbruch der Dunkelheit leuchtete das Gelände in farbig-stimmungsvollem Licht dank des Teams vom Technischen Dienst um Matthias Sobania.



Große Wiedersehensfreude prägte die gemeinsamen Tage, hier eine Bewohnerin mit Sr. Dorothea Breit



Die Regionalleitungen Carola Altmann und Stephan Drüen sowie Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski (Leitende Theologin) und Götz-Tilman Hadem (kaufmännische Leitung) (v. l. n. r.) begrüßten die Gäste

»Nach einer langen Zeit von Zurückhaltung und Abstand dürfen wir heute wieder miteinander feiern, und das ist etwas Besonderes«, begrüßten Carola Altmann und Stephan Drüen die Gäste im vollbesetzten Festzelt am Samstagnachmittag. Öffentlichkeitsreferent Henning Siebel als Moderator der Jubiläumsfeier freute sich besonders über die anwesenden Schwestern: »Ohne unsere Diakonissen säßen wir heute nicht hier, denn es würde gar keinen Jubiläumsanlass geben!« Mit donnerndem Applaus wurden die Schwestern daher begrüßt. Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden war eine Idee für den Nachmittag. Dies gelang durch eine Bilder-Show zu Beginn und vor allem durch kurze Talkrunden. In Teil eins standen Oberin Sr. Christine Killies und die jahrzehntelange Mitarbeiterin Brunhilde Krause Rede und Antwort. An ihren ersten Tag in Heiligengrabe erinnerte sich Sr. Christine mit gemischten Gefühlen: »Es war ein sonniger Tag und dann ging es in den dunklen Gang im Kloster Stift, den so genannten Kuh-Gang, und ich dachte im ersten Moment, also hier kann ich nicht bleiben!« Aber der erste

Eindruck sollte nicht prägend bleiben und Sr. Christine berichtete über die verschiedenen Arbeitsfelder, die sie durchlaufen hat, bis hin zur Berufung als Oberin. »Als mir das Amt vor 20 Jahren angetragen wurde, habe ich erstmal einen riesigen Schrecken bekommen, ich wollte ja weiterhin für meine Tannenzweige-Kinder da sein«, erinnerte sich Sr. Christine. Aber die mutmachende Art ihrer Vorgängerin Sr. Anneliese Daub habe ihr dann sehr geholfen. Für Brunhilde Krause war es in ihrer Arbeit für Menschen mit Beeinträchtigungen besonders wichtig, Zuwendung und Geborgenheit zu vermitteln und auf diese Weise auch die Liebe Jesu Christi weiterzugeben, wie sie im Gespräch verdeutlichte.

Eine zweite Gesprächsrunde bildeten Katja Hennig und Marco Nowak (Betreute aus der Jugend- und Eingliederungshilfe) sowie Anke Schlinkert, eine langjährige Mitarbeiterin in der Einrichtung Heiligengrabe/Wittstock. Durch sie erfuhren die Gäste anschaulich, wie sich das Alltagsleben in den Wohngruppen gestaltet. Dass sich die jungen Menschen in der Regel recht gut aufgehoben

fühlten, verdeutlichte Anke Schlinkert: »Immer mal wieder stehen Ehemalige vor der Tür, die nochmal reinschauen möchten bei uns, und ich bin dann überrascht, wenn ich merke, wie lange es eigentlich schon her ist, dass sie bei uns waren.«

»Der Herr geht euch voran und beschützt euch von allen Seiten«

»Vor 75 Jahren hätte gewiss niemand geglaubt, dass wir im Jahr 2021 voller Freude und Dankbarkeit ein solches Fest feiern dürfen«, sagte Leitende Theologin Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski. Auch Kaufm. Vorstand Götz-Tilman Hadem blickte zurück: »Neben Dankbarkeit für einen Zufluchtsort war da Müdigkeit und Erschöpfung nach einer langen Flucht und die bange Frage, wie wird es wohl den anderen ergehen?« Die Losung für den Tag sei daher besonders passend und gelte auch für die letzten 75 Jahre, so Pfrn. Riegas-Chaikowski: »Der Herr geht euch voran und beschützt euch von allen Seiten!« Dies bedeute nicht, dass alles leichtfalle und es keine Probleme mehr gebe, sondern dass Gott als Tröster da ist und in aller Not auch immer wieder Mittel und Wege für die Zukunft aufzeige und Menschen befähige. Letzteres gelte auch, um die Geschicke des Friedenshortes zu lenken, und so bat der Vorstand nach und nach stellvertretend Mitarbeitende aus den unterschiedlichsten Leitungsbereichen und Abteilungen des Gesamtwerkes auf die Bühne.

Natürlich gehören auch Grußworte zu einer Jubiläumsfeier. Der Heiligengraber Bürgermeister Holger Kippenhahn überbrachte sein Grußwort stellvertretend für die kommunale Gemeinde zusammen mit Antje Hein von der kommunalen Kita »Haus der kleinen Strolche«. Die »Strolche« hatten zudem Jubiläumsblumengrüße und ein



Sr. Christine Killies und Brunhilde Krause stellten sich den Fragen von Moderator Henning Siebel

Gedicht mitgebracht. Bürgermeister Kippenhahn stellte seinen Gruß unter ein Zitat von Dietrich Bonhoeffer: »Nicht der fernste Mensch ist uns das größte Geheimnis, sondern gerade der Nächste!« Dies verbinde Heiligengrabe mit dem Friedenshort. Als er vor rund 25 Jahren nach Heiligengrabe gekommen sei, da waren es die Diakonissen in Tracht, die ihm sofort besonders auffielen: »Und als ich nun hier wieder Schwestern gesehen habe, fühlte ich mich sofort 25 Jahre jünger!« Für den Ort Heiligengrabe seien die Ankunft der Schwestern 1946 und die Aufnahme der sozialen Arbeit ein wirklicher Kulminationspunkt gewesen, denn auch das Kloster Stift würde es sicherlich in der heutigen Form sonst nicht geben. Für die ev. Kirchengemeinde Heiligengrabe grüßte Tom Seemann vom Gemeinderat. Er dankte für das gute und fruchtbare Miteinander von Kirchengemeinde und Friedenshort über alle Jahrzehnte hinweg. Der Umzug der Diakonissen nach Freudenberg sei schmerzlich gewesen, aber auch im Wandel bleibe man verbunden: »Gottes Segen für Sie und Ihr Werk!« Einen Überraschungsgruß in musikalischer Form gab es per Video durch die Band »Koenige & Priester«, die zu den aktuell bekanntesten Vertretern christlicher Popmusik gehört. Musik gab es aber auch

live und »handgemacht« vor Ort durch Bewohnende der Tagesstruktur und den Chor der Mitarbeitenden.

Mit dem Festakt war der Jubiläumstag jedoch längst nicht zu Ende. Das Hoffest lud zu Spiel und Spaß ein und am Abend gastierte die Berliner Band »Jesus First« für ein Lobpreis-Konzert. Musikalisch überzeugend und genauso überzeugend in der klaren Botschaft vom Evangelium, so lässt sich der Auftritt zusammenfassen.

Für den Festgottesdienst am Sonntagvormittag mussten die Seitenteile des Zeltes teils entfernt werden, damit alle Platz und ausreichende Sicht hatten. Mit »Einfach Spitze« begrüßte die Gruppe der Tagesstruktur die Gottesdienstbesucher musikalisch. Eine Aussage in zwei Worten, die auch über den ganzen Jubiläumstagen stehen könnte, nicht nur was das Programm anbelangt, sondern auch das Miteinander von Menschen jeden Alters, ob mit Beeinträchtigungen oder ohne. Also eine gelebte Inklusion, die auch im Gottesdienst ihre Fortführung fand durch aktive Beteiligung von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern aus Jugend- und Eingliederungshilfe des Friedenshortes. In ihrer Predigt ging Pfrn. Ute Riegas-Chaikowski auch

auf den Jubiläumsanlass ein, die Ankunft der Friedenshort-Diakonissen und der ihnen anvertrauten Menschen in Heiligengrabe am 9. September 1946. »Gott sagt, ich will Frieden geben in eurem Lande, dass ihr schlaft und euch niemand aufschrecke.« Dieses Bibelwort aus Kapitel 26 des 3. Mosebuchs stehe als Botschaft der Zuversicht und des Haltes über dem Ereignis vor 75 Jahren, nun Zuflucht gefunden zu haben. »Ich stelle mir vor, wie sehr dieser Satz die Schwestern, Kinder und Jugendlichen damals berührt hat, nach aller Not und all dem erlebten Schrecken der Flucht«, so Pfrn. Riegas-Chaikowski. Denn man habe einen Ort gefunden, der nun Friedenshort sein solle, einen Ort der Geborgenheit. »Wenn ihr euch nach meinen Anweisungen richtet und meine Gebote befolgt, werde ich euch mit Segen überschütten«, heiße es im gleichen Kapitel. Diese Zusage könne auch über den nun 75 Jahren Friedenshort in Heiligengrabe stehen, denn es sei als Auftrag zu begreifen, von Gottes großer Liebe weiterzugeben, so wie es auch Mutter Eva einst formuliert habe: »Werde ein Segen für alle, die dir begegnen.« Pfrn. Riegas-Chaikowski: »So ist es hier geworden im Friedens-

hort. Große und kleine, alte und junge Menschen finden Schutz und Sicherheit, einen Ort, der Perspektiven eröffnet, der Leben gut sein lässt. Einen Ort, in dem Menschen andere Menschen annehmen, so wie sie sind, weil sie von Gott geliebt werden.« (hs)



Mit Begeisterung sorgte die Tagesstruktur für musikalische Klänge beim Festnachmittag

Auf Spurensuche nach den Rittern

Northeim. Die Sommerferien waren für die Kinder und Mitarbeitenden der Sozialen Gruppenarbeit LIFE ein spannendes Abenteuer. Die Gruppe fuhr zum ersten Mal gemeinsam auf eine Ferienfreizeit. Alle waren sehr gespannt, was sie erwarten würde, für einige Kinder war es sogar die erste mehrtägige Fahrt ohne Eltern. Das Ziel hieß Burg Bodenstein – eine sogenannte Höhenburg, die sich auf dem Ohmgebirge oberhalb des kleinen Örtchens Wintzingerode im schönen Thüringen befindet. Fünf Tage Spiel, Spaß und Abenteuer warteten auf die Gruppe. Die mehr als 900 Jahre alte Burg dient heute als Erholungs- und Begegnungsstätte und lädt seine Gäste auf eine Reise in die Vergangenheit ein. Den Anreisetag verbrachte die Gruppe daher auf dem Gelände der ansehnlichen Burg, um diese zu erkunden. Während einer Rallye gerieten die Kinder ordentlich ins Staunen über die riesigen Ausmaße der Burg. Der Spielplatz lud anschließend zum ausgiebigen Toben ein. Am nächsten Tag war für alle Gelegenheit, der eigenen Kreativität freien Lauf zu lassen:

Aus Holz bastelten die Kinder Schilde und Schwerter, die anschließend nach Lust und Laune mit Farbe verziert wurden. Nachmittags ging es zum Abkühlen in das nahegelegene Schwimmbad.

Der Bärenpark in Worbis stand am dritten Tag auf dem Programm. Die Gruppe entschied sich, den Bus auf dem Parkplatz stehen zu lassen, und wanderte knapp vier Kilometer durch den Wald. Der große Bärenpark war vor allem für die Kinder sehr spannend, weil sich die großen Tiere aus der Nähe betrachten ließen. Ein gemütliches Grillen beendete den letzten Abend der gemeinsamen Ferienfahrt, bevor die Gruppe am nächsten Tag die Heimreise antrat.

Alle blicken auf eine spannende, abenteuerreiche und schöne Zeit zurück mit vielen neuen Erfahrungen, vor allem mit Blick auf die Burg Bodenstein. Somit war die erste Ferienfreizeit der SGA LIFE für alle Beteiligten ein voller Erfolg.

Christian Müller – SGA LIFE Northeim





Catharina Hauser ist neue Einrichtungsleitung für Hamburg

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,


ich bin seit dem 1. Oktober 2021 die neue Einrichtungsleitung der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort für Hamburg und freue mich hier angekommen zu sein. Die ersten Tage waren ereignisreich, da vom 4. bis 6. Oktober das jährliche Leitungstreffen in Freudenberg (siehe Bericht in dieser Ausgabe, Anm. d. Red.) stattfand und ich direkt mit vielen neuen Gesichtern konfrontiert wurde. Aber letztlich war dieser geballte Einstieg sehr hilfreich, denn nun habe ich ein Gesicht vor mir, wenn ich zum Hörer greife, und einigen der Kolleginnen und Kollegen geht es hoffentlich genauso.

Von der Ausbildung her bin ich Sozialpädagogin und Kriminologin und mittlerweile seit vielen Jahren in den Bereichen Jugendhilfe und Eingliederungshilfe aktiv. Ich war bisher fast ausschließlich in Hamburg tätig und kenne mich dort in der Trägerlandschaft gut aus. Meine beruflichen Stationen schließen sehr verschiedene Bereiche im Sozialwesen ein, wie Kinder- und Jugendhilfe, Sozialtherapeutische Wohngruppen, ganztagsbetreute Schule (GBS), Sozialpsychiatrie und Eingliederungshilfe. Ursprünglich komme ich aus Hamburg, lebe aber mittlerweile in der Elbmarsch zwischen Hamburg und Lüneburg. Meine zwei wunderbaren vierbeinigen, pelzigen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner teilen das Haus mit mir und begleiten mich mit Vorliebe bei Spaziergängen auf dem Deich. Für sie war der Umzug von der Stadt aufs Land eine große Freude, denn hier gibt es viel Platz im Garten und interessantere Wege und vor allem Tiere (Schafe :-)) als in der Stadt. Ich freue mich auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen.

Beste Grüße aus dem Norden

Catharina Hauser



A young girl with blonde hair, wearing a bright pink knit beanie, a colorful patterned scarf, and a blue jacket, is blowing a large amount of snow from her hands. The snow is captured in mid-air, creating a soft, white mist. The background is a blurred, snowy outdoor setting.

Gottes Kinder sind wir:
So leben wir durch unser
Vertrauen auf Gott.
So spüren wir unser
Werden auf Gott zu.
So spüren und leben wir
Gottes Liebe.

Susanne Brandt, image 9/21

»Die neue Flex ist cool, mega!«

Gaildorf. Seit über 25 Jahren war das Haus in der Eugen-Heller-Straße in Gaildorf das Domizil für die Flexiblen Hilfen der Ev. Jugendhilfe Friedenshort – Region Süd. 1994 zogen wir mit einer Kinder- und einer Jugendgruppe ein und haben uns dort sehr wohl und »zu Hause« gefühlt. Doch »unser« Haus war nun sehr in die Jahre gekommen, vieles hätte renoviert werden müssen. Hinzu kam, dass das Haus der geplanten umfangreichen Stadtkernsanierung durch die Stadt Gaildorf zum Opfer zu fallen drohte. So machten wir uns auf die Suche nach einer neuen Unterkunft und fanden eine wunderschöne, aber sehr renovierungsbedürftige alte Villa in der Schlossstraße. Im August 2018 starteten die Planungen zum Umbau und

Zunächst war die alte Villa noch Baustelle



zur Renovierung, am 3. November 2021 sind die Flexiblen Hilfen eingezogen. Während der gesamten Planungs- und Bauphase entwickelten die Mitarbeitenden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen Ideen, wie sie die Räume und den Garten gestalten möchten. In Gedanken wurden die Zimmer eingerichtet und es fanden schon Poolpartys und Fußballturniere im Garten statt. Gespannt wurden daher von allen die Bauarbeiten und Veränderungen beobachtet. Hierzu mussten sie oft nur aus dem Fenster schauen, denn die Villa liegt in Sichtweite zu unserem bisherigen Haus. Besonders spannend waren aber die Besuche auf der Baustelle, wenn alles direkt vor Ort begutachtet werden konnte. Nach drei Jahren Planung, Umbau und Renovierung war es nun so weit: Die alte Villa erstrahlt in neuem Glanz und wir konnten einziehen.

»Die neue Flex ist cool, mega!« »So schön und modern!« Solche und ähnliche Aussprüche waren von den Kindern und Jugendlichen beim Einzug in »ihre« neue, alte Villa zu hören. Und sie treffen den Nagel auf den Kopf. Fast zumindest, denn das Gebäude ist eigentlich viel älter als unser »altes« Haus und hat bestimmt schon viel erlebt. Wenn die Wände reden könnten, würden sie sicherlich viele interessante und spannende Geschichten erzählen. Seit November schreiben die Kinder und die Jugendlichen der Flexiblen Hilfen Gaildorf diese Geschichten nun weiter.

Abb. oben: Kreativ-Angebot für die Kleineren

Abb. Mitte/unten: Das Warten hat sich gelohnt: Räume zum Wohlfühlen sind entstanden

Auf zwei großzügigen Ebenen bewohnt die »Flex« oder »Flexi«, wie die Gruppen je nach Alter liebevoll genannt werden, die Villa. Es war schwer vorstellbar, dass aus den Räumen mit zerborstenen Heizungsrohren, Frost- und Wasserschaden einmal so freundliche und einladende Gruppenräume werden könnten. In den Lernzimmern gibt es die nötige Ruhe für Hausaufgaben und Lernen. Aber das neue Zuhause bietet viel mehr: Ob Abhängen im Chillzimmer, Spielen, Basteln und Kickern in den Gruppenräumen, Kreativ sein und Werken in der Werkstatt und der Garage – je nach Lust und Stimmung gibt es genügend Platz und Möglichkeiten, sich auszutoben, zu erproben und zu entwickeln. Auch für gemeinsame Gespräche, runde Tische, informative Austauschrunden und Elternabende, gesellige Familiennachmittage oder Gartenfeste finden sich im Haus und Garten passende Plätze. Im Dachgeschoss wurde außerdem noch Wohnraum geschaffen und die ambulanten Einzelfallhilfen finden hier Räume für ihre Angebote.

Jeden Mittag nach der Schule treffen sich die Kinder und Jugendlichen in der Essküche, um mit dem gemeinsamen Mittagessen gut gestärkt den Herausforderungen des Nachmittags zu begegnen. Sie werden beim gemeinsamen Kochen und Backen austesten, ob die modernen Küchen auch halten, was sie versprechen... Und das rechtzeitig zur besinnlichen Adventszeit und der anstehenden Weihnachtsbäckerei.



Die Bedarfe unserer Kinder und Jugendlichen wie auch ihrer Familien im Blick zu haben und das Angebot daran auszurichten gilt nicht nur in der pädagogischen Arbeit, sondern war auch in der Planung und Gestaltung der Umbaumaßnahmen maßgebend. Ein barrierefreier Zugang und das barrierefreie Erdgeschoss eröffnen inklusive Möglichkeiten der Begegnung und Betreuung. »Wir sind direkt im Garten, wenn wir die Tür aufmachen!« Auch das war ein begeisterter Ausruf. Fußball spielen, schaukeln, rutschen, klettern, verstecken, fangen ... alles ist möglich. Grillabende, Poolpartys oder Übernachtungen im Zelt sind nun in greifbare Nähe gerückt. Der nächste Sommer kommt bestimmt!

»Es ist schön und wunderbar hier, vielleicht können wir hier mal schlafen?« Diese Frage zeugt vom Wohlfühlfaktor und zeigt, unsere Kinder und Jugendlichen sind schon angekommen. Sie waren dabei, haben mitgeträumt, mitgeplant und dann auch mitgeholfen beim Umzug und bei der Entrümpelung der »alten« Flexi. Sie gestalten ihre Räume, ihr Haus, ihren Garten und freuen sich auf die Zeit, die nun vor ihnen liegt: **»Wir sind die Flexi-Family!«**

Astrid Mauch – Distriktleitung Schwäbisch Hall



Das neue Domizil ist ein Schmuckstück geworden



Auch Hausaufgaben fallen in schöner Umgebung leichter, © Symbolfoto Robert Kneschke / Adobe Stock

Wie ein Zirkusmotto zum erfolgreichen Jugendhilfe-Projekt wird

Freudenberg. »Zirkus ist unser Leben – niemals aufgeben« lautet das Motto der Zirkusfamilie Trumpf, welches ihr in schwierigen Lebensphasen Kraft und Zuversicht gespendet hat. Bis zum Sommer 2021 überwinterte der Zirkus Trumpf viele Jahre auf einem Grundstück, das der Friedenshort hierfür in unmittelbarer Nähe der Gesamtverwaltung zur Verfügung gestellt hatte. So entwickelte sich eine freundschaftliche Beziehung zur Zirkusfamilie. In vielen Gesprächen mit den »Trumpfs« haben wir lernen können, was hinter diesem Lebensmotto steckt und welche pragmatischen Fähigkeiten diese Familie durch ihr Zirkusleben trägt. Der Familienbetrieb Zirkus Trumpf zog bereits vor ca. 300 Jahren als Gauklerfamilie durch die Lande und hat sein Publikum unter anderem damals schon mit dem Bärenanzug begeistert. Rebecca Trumpf gastiert mit ihrer Familie heutzutage vorwiegend an unterschiedlichen Standorten in NRW und organisiert darüber hinaus auch Schulprojekte und anderes mehr.

Unsere Inobhutnahmestellen und Wohngruppen wurden immer wieder durch die Vergabe von Freikarten eingeladen, die Vorstellungen des Mitmachzirkus zu erleben. Ein Zirkus bietet natürlich viel Spannendes für Kinder und ist für unterschiedlichste Kooperationen wunderbar geeignet. Neben Akrobatik, Jonglage und dem Kontakt zu Tieren beeindruckt auch der starke Zusammenhalt aller Beteiligten sehr. Das Leben der Zirkusfamilie

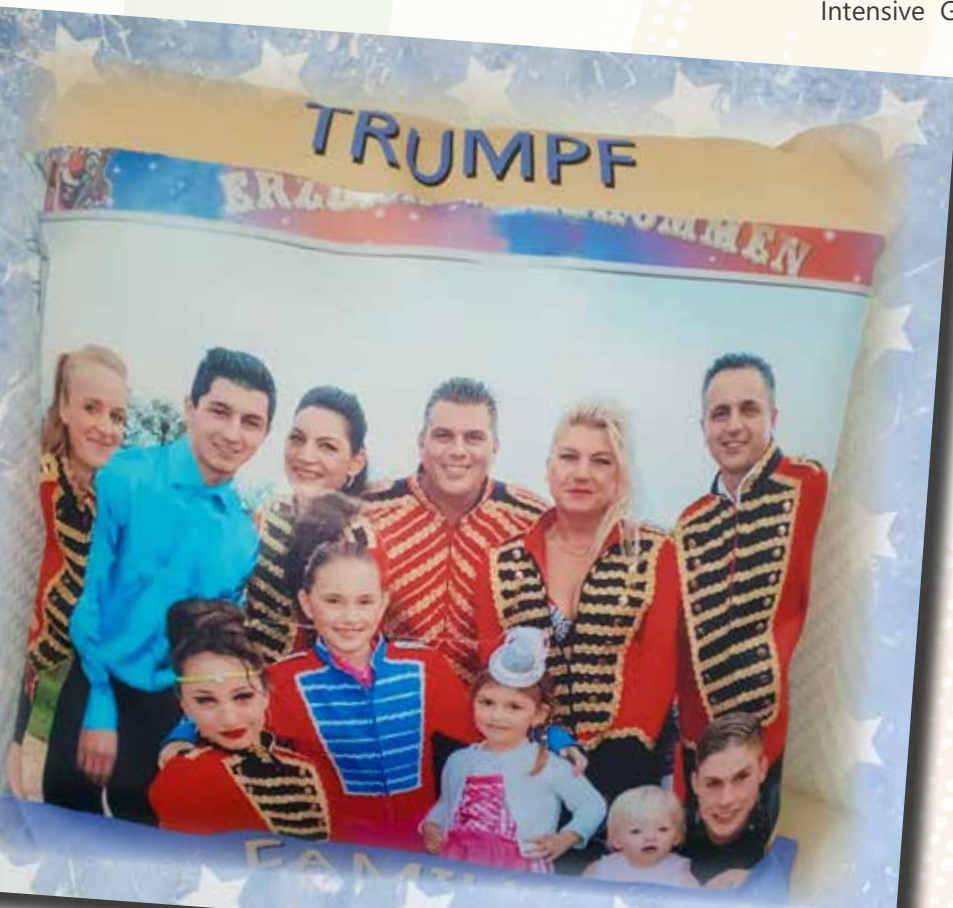


ist von einem innigen Miteinander, außerordentlichem Traditionsbewusstsein und hoher Familienloyalität geprägt. Hinzu kommen ein gesunder Pragmatismus und ein hohes Verantwortungsgefühl für Menschen und Tiere, verbunden mit einer ausgeprägten Arbeitsmotivation. Ein Klima, das jungen Menschen in einer schwierigen Lebensphase authentisch neuen Lebensmut vermitteln könnte? Diese Frage haben wir in der Einrichtung Freudenberg/Siegen der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort bejaht!

In der Jugendhilfe erleben besonders herausfordernde Kinder und Jugendliche leider oft Maßnahmenabbrüche, obwohl sie bereits in spezialisierten Einrichtungen untergebracht wurden. Trotz individuell abgestimmter Rahmenbedingungen innerhalb der Konzepte kann für die sogenannten »Systemsprenger« eine Lösung zuweilen im Ungewöhnlichen liegen. Denn besondere Kinder benötigen besondere Rahmenbedingungen. Die Familienkultur der Zirkusfamilie bietet hierzu wertvolle Elemente an. Mit dieser Idee konfrontierte Andrea Krumm-Tzoulas, Bereichsleiterin stationäre Hilfen der Einrichtung Freudenberg/Siegen, die »Zirkus-Chefin« Rebecca Trumpf. Intensive Gespräche wurden geführt, eine Konzeption

erstellt und mit den Jugendämtern abgestimmt. Am Ende stand die »Projektstelle Zirkus« für Individualmaßnahmen der Jugendhilfe, die dem Zirkus selbstverständlich auch vergütet werden.

Innerhalb des internen fachlichen Austauschs war dabei rasch ein junger Mensch im Blick, für den das Zirkusprojekt als sehr erfolgversprechend angesehen wurde: der 12-jährige Lukas (Name geändert). Schritt für Schritt wurden Lukas und seine Eltern, unter Begleitung einer ambulanten Fachkraft und der Fachberatung Sabine Buchen, an diese Idee herangeführt und mit dem Zirkus Trumpf bekannt gemacht. Nach einer Schnupperphase von zwei Wochen während der Sommerferien waren sich dann alle Beteiligten einig: Lukas zieht nicht nur ein in den Zirkus, sondern auch mit ihm umher,





Rebecca Trumpf bei ihrer Hundedressur-Nummer

es wird sein Lebensort auf Zeit, ambulant begleitet durch die Ev. Jugendhilfe Friedenshort. Sehr schnell zeigt sich, dass es passt mit der Zirkusfamilie um Rebecca Trumpf, die schon als Zweijährige mit einer Hand-auf-Hand-Akrobatik mit ihrem Vater in der Manege stand. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Bequir Krasniq hat sie acht Kinder erzogen und ist bereits Großmutter von 18 Enkeln. Ihr Partner ist für alle handwerklichen Dinge zuständig und unter anderem für alle Transportfragen. Weitere Familienmitglieder sind auch für die verschiedensten Dinge verantwortlich innerhalb und außerhalb des eigentlichen Zirkusprogramms.

Und mittendrin nun Lukas. Er schläft im eigenen Campingwagen und ist voll integriert in die alltäglichen Zirkusabläufe. Die Versorgung der Lamas, Ziegen, Pfau-



Gerne organisiert der Zirkus Trumpf Mitmach-Projekte, hier Jaqueline Trumpf mit kleinen Artisten

tauben, Ponys und Hunde und das tägliche Training mit den Tieren gehören dazu, genauso wie technische Dinge, Reparaturen, Saubermachen und vieles mehr. Natürlich ist er auch in alle anderen Dinge des Familienlebens einer Zirkusfamilie integriert mit allen Regeln und Pflichten. Auch im aktuellen Programm der Zirkusaufführungen hat Lukas seinen Auftritt in der Manege. Nicht zu vergessen der Aspekt Lernen und Bildung! Lukas besucht das mobile Klassenzimmer der Zirkusschule, die von der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe angeboten wird. 3x Unterricht von 8 bis 13 Uhr und 2x das Bearbeiten von Lernpaketen machen die Schulwoche aus. Und die Trumpfs vermitteln, was sonst so an lebenspraktischen Fähigkeiten dazu gehört, vom Wäschelegen bis zum Sauberhalten seines kleinen Wohnbereichs. Sie haben aber auch ein Auge auf die »weichen Faktoren« und fördern ihn mit

Blick auf seine sozial-emotionale Entwicklung und sein Sozialverhalten. Dies immer in enger Abstimmung mit den pädagogischen Mitarbeitenden.

»Die Veränderungen sind deutlich erkennbar, und zwar Veränderungen zum Positiven«, ziehen Andrea Krumm-Tzoulas und Sabine Buchen ein Zwischenfazit dieser besonderen Maßnahme. Dazu gehören zum Beispiel Verhaltensänderungen. »Lukas wirkt nun wesentlich ausgeglichener und offener«, so eine der Feststellungen. Weiterer positiver Aspekt ist ein deutlich besseres Selbstbewusstsein verbunden mit gesteigener Selbstsicherheit: »Und auch physisch hat er vom handfesten Zirkusleben profitiert und mehr Körperkraft entwickelt.«

Die guten Erfahrungen sind Motivation, dieses »Projekt Zirkus« auch mit anderen Kindern und Jugendlichen weiterzuführen: »Dieser Lebenskontext bietet herausfordernden Kindern und Jugendlichen einen ungewöhnlichen Rahmen und somit Möglichkeiten, sich neu einzulassen und durch die annehmende Haltung der Zirkusfamilie Akzeptanz und Sicherheit zu erleben.«

*Andrea Krumm-Tzoulas
Bereichsleitung Stationäre Hilfen*

»Lukas« hat Jonglieren erlernt und ist mit der Zirkusfamilie in der Manege dabei – © Symbolfoto: Martina Lohrbach / Adobe Stock



Im Dezember

In dieser Nacht soll Frieden sein,
Du darfst beiseitelagen
dein Misstrauen, deine Wortwaffen,
deine Angst,
Du darfst dich anlehnen
und dich bergen
bei diesem Kind.
Ich wünsche dir,
dass sein himmlischer Frieden
einzieht bei dir
und dein Leben erfüllt.

Tina Willms

»Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.«
Psalm 139,5

Diakonisse Anneliese Daub

* 08.08.1935 in Salchendorf
† 19.09.2021 in Freudenberg



Schwester Anneliese wurde am 8. August 1935 in Salchendorf im Siegerland geboren. Sie wuchs mit zwei Brüdern und einer Schwester auf. Ihre Eltern waren fürsorglich und brachten ihren Kindern den Glauben an Jesus Christus nahe. Von ihrer Mutter lernte Sr. Anneliese viele Lieder und Gedichte, die sie noch bis ins Alter rezitieren konnte und uns damit oft verblüffte. Der wöchentliche Gang in die Sonntagsschule war ihr ein Bedürfnis. Das Lernen bereitete ihr Freude, so waren die Schulbesuche für sie keine Last. Ihre Konfirmation erlebte sie ganz bewusst. Eine Mädchenfreizeit mit Sr. Martha Fink wurde richtungweisend für ihr ganzes Leben. Zum Glauben an Jesus Christus gekommen, wusste sie sich in den Friedenshort gerufen. Sie trat am 1. September 1953 als Schwester ein, damals noch in Bad Berleburg.

Nach einigen Jahren im Mutterhaus erlernte sie die Kinderkrankenpflege in Garmisch-Partenkirchen, leitete eine Station und wurde als Unterrichtsschwester eingesetzt. In diese Zeit, am 31. Oktober 1961, fiel auch ihre Einsegnung zur Diakonisse. Hier bekam sie das Wort aus dem Psalm 139 zugesprochen: »Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.« An diesem Wort hielt sie sich fest, besonders auch in schweren Zeiten.

Anschließend arbeitete sie von 1964 bis 1968 als Hauschwester in der Kindereinrichtung in Oberlauringen. Diese Arbeit tat sie von Herzen. Aber 1968 wurde Sr. Anneliese ins Mutterhaus zurückgerufen. Sie übernahm bis 1972 die Pflegedienstleitung im Krankenhaus Bethesda in Freudenberg. In dieser Zeit wurde sie in den Gesamtvorstand des Friedenshortes (jetzt Kuratorium) gewählt. Von 1972 bis 1973 besuchte sie die Bibelschule in Bad Salzuflen, um sich auf die ihr zugedachte neue Aufgabe als Oberin im Friedenshort vorzubereiten. Von Oktober 1973 bis Januar 2001 versah sie dieses Amt. Diese große Verantwortung nahm sie sehr ernst, verlor dabei nicht ihre Fröhlichkeit und Zugewandtheit zu allen, die ihr begegneten. Ein besonderes Geschenk war für sie die Wiedervereinigung Deutschlands, die den Weg frei machte für die Fusion des seit 1967 getrennten Friedenshortes in Ost und West. Diese Erfahrung zeigte ihr, dass Jesus Christus der Herr des Friedenshortes ist und bleibt. Auch die Mitarbeit in Gremien des Diakonischen Werkes von Westfalen und in der Synode des Kirchenkreises Siegen lag ihr am Herzen.

Seit 2001 erlebte Sr. Anneliese ihren Ruhestand – stets offen für Gespräche und Gemeinschaft weit über den

Schwesternkreis hinaus. Der Glaube an Jesus Christus und die Verbundenheit mit ihrer Familie waren ihr, gerade in Zeiten der Veränderung, eine Quelle der Kraft und Zuversicht.

Dass der Friedenshort weiterhin den Spuren Mutter Evas folgte, war ihr ein stetes Anliegen, trotz aller wirtschaftlichen und personellen Veränderungen. Ihr war es eine große Freude, wenn Mitarbeitende aus den Regionen anreisten und aus ihren Arbeitsfeldern berichteten. In treuer Fürbitte dachte sie an alle, die sich ihr anvertrauten.

In den letzten Jahren machten ihr körperliche Beschwerden und Einschränkungen immer mehr zu schaffen. Sie war dankbar für ihren E-Rollstuhl, der es ihr ermöglichte, alle Veranstaltungen der Schwesternschaft zu besuchen. In großer Treue nahm sie daran teil und brachte sich mit ihren Erfahrungen ein.

Es ist ein besonderes Geschenk, dass Gott Sr. Anneliese in den Friedenshort geführt hat und wir Gemeinsames mit ihr erleben durften. Nun ist sie bei ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus, dem sie sich im Leben und Sterben anvertraut und bei dem sie immer Trost und Frieden gefunden hat.

Sr. Anneliese hat viele Segensspuren hinterlassen, für die wir dankbar sind. In unseren Herzen und in der Diakonie des Friedenshortes wird sie nicht vergessen sein.

Sr. Christine Killies

*Leg tröstend Deine Hände mir auf das Herz,
und führ zum guten Ende auch diesen Schmerz!
Lass mich nicht zweifelnd fragen: »Warum, o Herr?«
Du hilfst ja selbst mir tragen, wird's mir zu schwer.
Du kannst ja nichts als segnen, mit Liebesmacht;
Du willst uns auch begegnen in dunkler Nacht.
Dich will ich fest umfassen, mein Herr und Gott!
Du wirst mich nie verlassen in dieser Not.
Und wie Du einst getragen Dein Kreuz für mich,
so will ich's ohne Klagen nun tun für Dich.
Nun ruht in Deinen Händen ganz still mein Herz,
Du wirst zum Segen wenden auch diesen Schmerz.*

Eva von Tiele-Winckler



Foto: Sr. Christine Killies

Jahreslosung 2022

Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht abweisen.

Johannes 6,37



© Hintergrundtexturen:

S. 24, 32–33, 36–39: Nadzeya Pakhomava/Adobe Stock | S. 20, 23, 30–31, 41, 44–46: Aleksandr Simonov/Adobe Stock | S. 15: jessicahyde/Adobe Stock | S. 42: elovich | S. 16–18: mangpor2004/Adobe Stock | S. 47–50: christophe BOISSON/Adobe Stock | S. 26–27: prasongtakham/Adobe Stock

Unsere Verbandsmitgliedschaften:

Im Verbund der
Diakonie 



VdDD

Verband diakonischer Dienstgeber
in Deutschland

»Das Friedenshortwerk« – Mitteilungen der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH und der Tiele-Winckler-Haus GmbH – erscheint dreimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort
Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg
Tel.: 02734 494-0 · Fax: 02734 494-115
verwaltung@friedenshort.de

Redaktion/Satz/Layout:

Diplom-Medienw. Henning Siebel (*hs*),
Referent für Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 02734 494-102 · Fax: 02734 494-115
henning.siebel@friedenshort.de
Christina Hohmann (*ch*) M.A., PR-Redakteurin
Tel.: 02734 494-103 · Fax: 02734 494-115
christina.hohmann@friedenshort.de

Druck: mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg

Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und zur Förderung der Arbeit des Friedenshortes sind wir dankbar.
Spendenkonto der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort:
IBAN DE11 3506 0190 0000 0550 00
BIC GENODED1DKD (KD-Bank)



In unserer Luftbilder-Serie diesmal: Dezentrale Wohngruppe (DWG) Jahnstraße in Öhringen